

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

377 (16.8.1931) Sonntagsausgabe

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 16. August 1931.

Eigentum und Verlag von  
: : Ferdinand Zbieraaten : :  
Verlagsgesellschaft verantwortlich für Politik:  
H. Kimmig; für politische Nachrichten:  
Dr. A. Maier; für badische Nachrichten:  
i. V. Dr. C. Schenck; für Kommunal-  
politik: R. Binder; für Lokales und Sport:  
H. Bolander; für das Heilkunde:  
H. Böde; für Ober- und Konart:  
Christ. Dertle; für den Handel:  
Fried. Feld; für die Anzeigen: Ludwig  
Weinbl; alle in Karlsruhe (Baden).  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe  
Nr. 8359. — Bellona: Volk und  
Heimat / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Relig. und Väter-Zeitung / Landwirtschaftl.  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

52787 Bezahler

It. not. Beglaubigung v. 21. Jan. 1931.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M.  
im voraus im Verlaue oder in den  
Abzahlungen abwärts 3.— M. Durch  
die Post bezogen monatlich 2.80 M.  
Einzelpreis: Verlagsnummer 10 Pf.  
Sonntags- und Feiertags-  
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer  
Gewalt, Streik, Auslieferung usw.  
hat der Verleger keine Haftung bei  
Verzögerungen oder Nichterhalten der  
Zeitung. — Abbestellungen können nur  
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den  
Monats-Vertrag angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite  
0.40 M. Stellen, Geluche Familien-  
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis. — Restame-Seite  
2.— M. an erster Stelle 2.50 M.  
Bei Wiederholung tariffreier Rabatt,  
der bei Nichterhalten des Heftes, bei  
verschiedener Verteilung und bei Kon-  
kurrenz außer Kraft tritt. Erläuterung  
und Verhältnisse im Karlsruhe.

Söchste Auflage  
aller badischen Zeitungen

## Noch kein Ergebnis in Basel.

### Langsamer Verlauf der Stillhalte-Verhandlungen.

\* Basel, 15. August. (Zuspruch.) Nachdem der deutsche Stillhalteauschuss am Freitagabend in einer Sonder Sitzung, in deren Verlauf mehrere Rückfragen in Berlin eingeholt wurden, die von dem Gläubiger-Stillhaltekomitee gemachten Vorschläge und Bedingungen besprochen hatte, traten das Gläubiger- und Schuldner-Stillhaltekomitee am Samstag vormittag 11 Uhr zu einer gemeinsamen Erörterung der Vorschläge und deutschen Gegenvorschläge zusammen. Da sich auch bei den Gläubigern selbst in einigen Fragen verschiedene Standpunkte ergaben, so z. B. in der Frage der Behandlung von Wertpapieren ausländischer Banken in Deutschland, so sind auch zwischen den einzelnen Bankengruppen selbst mit den deutschen Mitgliedern Einzelbesprechungen notwendig. Der 30 Seiten lange Gegenvorschlag der Gläubiger wird Punkt für Punkt durchgegangen, so daß die Beratungen nicht so schnell zu Ende geführt werden können. Sie werden deshalb sowohl im Laufe des Samstag nachmittags, wie auch des Sonntag vormittag fortgesetzt.  
Der auf Empfehlung der Londoner Konferenz von der B.Z. eingeleitete sogenannte Wigginton-Ausflug hat für Sonntag nachmittag 3 Uhr eine Sitzung anberaumt. Die Tagesordnung wurde aber noch nicht festgelegt. Deutschland verlangt u. a., daß auch der von Amerika, England, Frankreich und der B.Z. gewährte Kredit von hundert Millionen Dollar, der von der letzten Verwaltungsratsitzung am 13. Juli um drei Monate verlängert wurde, in die sechsmonatige Verlängerung der

kurzfristigen Kredite mit einbezogen werde. Uneinigkeit besteht in der Frage der Sicherungen.

Da außer der wirtschaftlichen Möglichkeit oder Unmöglichkeit auch vom banktechnischen Standpunkt aus die Probleme sehr verwickelt sind, so nahmen die Verhandlungen nur einen langsamen



Die erste Sitzung der Basler Konferenz.

Von links nach rechts: Walter T. Layton, der englische Sachverständige, Moran, der frühere Präsident der Bank von Frankreich, Albert H. Wigginton, der Vorsitzende des Stillhalte-Komitees, der belgische Finanzsachverständige Emile Francqui und Dr. Karl Melchior, der deutsche Vizepräsident der B. L. Z.

Verlauf. Es dürfte wohl noch mit einer mehrwöchigen Dauer der Stillhalteverhandlungen zu rechnen sein.

## Front gegen den Kommunismus.

### Ein bemerkenswerter Artikel der „Germania“.

m. Berlin, 15. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die revolutionäre Tätigkeit der Kommunisten hat jetzt auch die „Germania“ veranlaßt, zu den jüngsten Vorfällen Stellung zu nehmen. Man geht wohl nicht fehl, in der Annahme, daß dieser Artikel in gewissem Sinne auf den Reichsinnenminister zurückgeht, der zwar Reichspolizeiminister ist, aber doch nur beschränkte Polizeigewalt besitzt, weil es Aufgabe der Länderregierungen ist, für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu sorgen. In dem Artikel, der die Uebergriffe „Kommunistische Aktion“ trägt, weist die „Germania“ darauf hin, daß man seit einiger Zeit eine auffallend gesteigerte Tätigkeit in der kommunistischen Partei bemerkt. Im Zusammenhang mit den Attentaten auf die Berliner Schutzpolizei verdächtigen gewisse Vermutungen sich zu der Sicherheit, daß es sich in der Tat um ganz planmäßige Aktionen handelt und daß diese Aktionen von Menschen ausgeführt würden, die anscheinend eine für diese öffentliche Beunruhigung eigens zugeschnittene Unterweisung erhalten hätten. Man spreche von sogenannten Scharfschützen, die mit bestimmten Aufgaben an bestimmten Stellen eingesetzt werden sollten. Man gehe in kommunistischen Kreisen anscheinend von der Ansicht aus, die Schutzpolizei selbst unsicher zu machen und ihre Disziplin zu lockern.  
Die Moskauer Ratschläge schienen darauf auszugehen, die Chance der wirtschaftlichen Not im kommenden Winter auf das kräftigste auszunutzen, um einen letzten Versuch zur Erlangung der Macht zu machen. Für alle verantwortlichen Stellen im Reich und im Staat dürfte es empfehlenswert sein, sich mit einer heute in der „Berliner Wörternetzung“ besprochenen Schrift zu beschäftigen, in der ein genauer Plan für illegale Vorbereitungen enthalten ist und in der gefordert würde, daß man sofort zur Schaffung eines illegalen Apparates schreiten müsse, der parallel gegen den weiter legal funktionierenden Apparat arbeiten und dessen Funktionen übernehmen solle, falls dieser durch Polizeirepressalien liquidiert werde. Der Volksentscheid, so schließt die „Germania“, hat den Hauptkampf gegen rechts gelegt. Es erscheint uns dringend an der Zeit, daß alle, die es angeht, sich die kommunistische Linke sehr genau ansehen.  
Diese Auffassung der „Germania“ deckt sich genau mit der von Dr. Brüning dem Sonderberichterstatler der „Daily Mail“ übermittelten Meinung, daß der Kommunismus die größte innere Gefahr in Deutschland sei. Man darf also annehmen, daß die verantwortlichen Stellen sich schon jetzt darauf einrichten, den Kommunisten wohl vorbereitet entgegenzutreten, wenn diese bei den zu erwartenden Schwierigkeiten des kommenden Winters zu neuen Aktionen schreiten sollten.

### Verhaftungen in der Berliner Unterwelt.

\* Berlin, 15. Aug. (Zuspruch.) In der Nacht zum Samstag wurden in Weissensee wiederum zwei Personen festgenommen, die im Verdacht stehen, mit den Bedrohungen des Polizeioberleutnants

Beder in Verbindung zu stehen. Ihre Vernehmung wird heute stattfinden. — In Baumkullerweg waren am Freitag 27 Mitglieder des Ringvereins „Nordstern“ in ihrem Vereinslokal festgenommen worden, weil der Verdacht einer Beteiligung an der Ermordung der beiden Polizeioffiziere am Bülowplatz bestand. Im Laufe der Nacht wurden 26 von ihnen wieder freigelassen. Einer blieb in Haft, weil er einen Schlagring bei sich trug.

### Kommunistische Zellen in Oesterreich.

er. Wien, 15. August. (Eigener Dienst der „Bad. Presse“.) Die Erhebungen der Staatspolizei, die seit Wochen im Zusammenhang mit dem Fremdenordnungsamt in Angabende gestellten Kommunistenkommissar Semmelmann gepflogen werden, führen zu immer weiteren Ergebnissen. Gestern wurde bekannt, daß sich in dem Schloßgandau und Agitationszentrale befand. Das Schloß ist Eigentum eines Dr. Ernst Broda. Es besteht kein Zweifel, daß die beiden Söhne Dr. Brodas sehr intime Beziehungen zu der kommunistischen Partei in Oesterreich und Deutschland unterhielten. Dies ist um so eigenartiger, als Dr. Broda den besten Schichten des Wiener Bürgerturns entstammt. Er besitzt auch in Wien in der Prinz-Eugenstraße eine Wohnung. Dort erbrachte eine Hausdurchsuchung das Resultat, daß auch diese Wohnung eine kommunistische Agitationszelle darstellte. Ob Dr. Broda von den Beziehungen seiner Söhne zur kommunistischen Partei wußte, ist noch nicht klargestellt.

### Jüterbogger Strecke frei.

\* Halle, 15. Aug. (Zuspruch.) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Die Ausleistungsarbeiten an der Unfallstelle der Jüterbog sind am Samstag um 12 Uhr beendet worden. Von 13 Uhr ab wird der zweigleisige Betrieb aufgenommen, vorläufig mit vermindertem und am Montag voraussichtlich mit voller Geschwindigkeit.

Die Arbeiten sind in fünf Tagen unter Zuhilfenahme von zwei schweren Kranen mit je 60 Tonnen Tragfähigkeit erledigt worden. Außer einer Schreibmaschine ist bisher nichts unter den gehobenen Wagen gefunden worden. Das Befinden der Verletzten ist sowohl im Elisabeth-Krankenhaus in Berlin, als auch im Krankenhaus Jüterbog zufriedenstellend. Entlassungen sind heute nicht zu erwarten.

Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt wird zu dem 2. Anschlag auf den FD-Zug Basel-Berlin mitgeteilt: Der Personenwagen ist am Samstag morgen eingehend untersucht worden. Nach den Feststellungen der Untersuchungskommission hat sich bisher kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß es sich um ein Attentat handelt. Es steht noch nicht einmal fest, daß die Beschädigung der Scheibe auf einen Schuß zurückzuführen ist. Es wurde auch keinerlei Projektil in dem Wagen gefunden.

## „Neben Brüning — Dr. Schmidt“

### Als Dolmetscher quer durch die Weltpolitik.

Von Egon Larsen.

Von links nach rechts: Macdonald, Curtius, Briand, Brüning; neben Brüning: Dolmetscher Dr. Schmidt. So ähnlich lassen wir oft die Letzte unter Bildern von den letzten internationalen Konferenzen, und wir empfinden das Ungewöhnliche dieses „gütbürgerlichen“ Namens neben dem einer weltpolitischen Persönlichkeit.

Dr. Paul Schmidts Beruf ist wohl der interessanteste unserer Zeit; er ist der französische und englische Dolmetscher des Auswärtigen Amtes und hat in dieser Eigenschaft seit 1923 fast jede große internationale Konferenz mitgemacht, er hat als einziger Nichtpolitiker die intimsten Gespräche jener Männer miterlebt, die über das Schicksal Europas bestimmen. Und er weiß viel, sehr viel zu erzählen.

Ich stenographiere die Reden, die ich zu übersehen habe, nicht mit. Während der Redner spricht, notiere ich die Hauptpunkte und besonders markante Stellen; im übrigen verlasse ich mich auf mein Gedächtnis. Sobald die Rede zu Ende ist, trage ich die Uebersetzung vor — je nach Bedarf in deutsch, englisch oder französisch. Nur im Notfall werden die Diplomaten ohne Dolmetscher fertig. Macdonald, Henderson und Snowden verstehen ausschließlich englisch, Briand und Laval nur französisch; Francois-Poncet, der neue französische Botschafter in Berlin, spricht als einziger gut deutsch. Von unseren Staatsmännern beherrscht Brüning die englische, Curtius die französische Sprache recht gut. Aber trotzdem sind irgendwelche politische Gespräche ohne Dolmetscher nicht denkbar.

Die Verantwortung des Dolmetschers ist groß. Ein winziger Fehler, ein Bergreifen im Ausdruck oder Tonfall kann die schwersten Konflikte herbeiführen. Dazu kommen die technischen Schwierigkeiten des Uebersetzens. Bestimmte Begriffe sind an ihre Ursprungssprache gebunden; das Wort „Stillhaltekonjunktium“ zum Beispiel — ein ganzer Satz ist nötig, um dem Engländer oder Franzosen diesen Ausdruck zu definieren. Andere Worte, wie „Krisenunterstützung“ oder „die Ausgesteuerten“, sind aus den Verhältnissen des Landes hervorgegangen und haben, da im Ausland die dazugehörigen Einrichtungen fehlen, keine sprachlichen Gegenstücke.

Aber das ist noch ein Kinderpiel gegen die Uebersetzung der „internationalen Lyrik“. So heißen im Dolmetscherjargon die unvermeidlichen poetischen Titaden der Staatsmänner, die den Anfang und das Ende jeder Besprechung bilden. Hat sich zum Beispiel der Völkerbund über irgendeinen Punkt geeinigt, dann beginnt der „Kundengefang“, wie wir es nennen: die Delegierten stehen der Reihe nach auf und fangen zu „singen“, ihre schön sie sich doch verstanden haben und wie sehr sie sich über ihre Zusammenarbeit freuen. Wenn da ein Franzose behauptet „J'ai des larmes de joie dans mes yeux“, so läßt sich das beim besten Willen nicht wörtlich mit dem Satz „ich habe Freudentränen in meinen Augen“ uebersetzen, ohne daß die feierliche Stimmung von unfreiwilliger Komik unterminiert wird. Am schönsten für den Uebersetzer ist die scharfe Debatte, das Hart auf Hart der Argumente. Dann nimmt er auch gern mit in Kauf, daß man ihn in der Hitze des Gefechts mit dem eigentlichen Redner identifiziert: oft werde ich an besonders scharfen Stellen von den erregten Politikern angegriffen und ausgeschimpft, als seien dies meine eigenen Argumente und Angriffe. Das macht direkt Spaß, wenn die Antworten losplagen und die Zwischenrufe über den Tisch knallen.

Die rein physische Anstrengung ist oft recht groß. Monatelang komme ich nicht nach Berlin zurück; da geht die Hitze nach Paris, von dort nach Genf, von Genf nach London. Im Januar und Februar dieses Jahres war ich an keinem Ort länger als drei Tage. Aber man wird durch das Zusammensein mit den Männern, die in der vordersten Front der Weltpolitik stehen, reichlich entschädigt. Man kommt in allergeringster Fühlung mit ihnen, man sieht sie gewissermaßen in „Kantoffeln“. Meine ersten Aufgaben hatte ich mit Stresemann zu erfüllen, den ich auf allen Konferenzen begleitete. Ich lernte sein außerordentliches Geschick in allen Verhandlungen bewundern und seine Fähigkeit, angelehnt an eine neuen Situation sofort den taktisch richtigen Weg zu finden. Sein Nachfolger Curtius ist ein sehr geschickter Debatteführer. Brüning ist menschlich besonders sympathisch, gar nicht so still und streng wie er auf den Bildern aussieht, sondern freundlich und von einer angenehmen Bescheidenheit. Briand ist wohl die interessanteste Persönlichkeit der internationalen Politik. Im Privatgespräch versteht er äußerst festlich und unterhaltend zu reden. Bei Verhandlungen sieht er meistens still da, gebückt und mit geschlossenen Augen, als schliefe er; plötzlich aber, sobald ein Thema angepöckelt wird, das ihn interessiert, steht er auf und hält aus dem Stegreif eine brillante, zündende Rede. Macdonald macht nicht den Eindruck eines Arbeiterführers, sondern den eines Aristokraten. Er ist religiös stark interessiert und hat lange philosophische Gespräche mit Curtius in Chequers geführt. Henderson dagegen ist ein Mann der Praxis, gutmütig, aber oft losplöternd, wenn er sich ärgert.

Die lustigsten Geschichten erleben wir immer mit Dr. Erich Salomon, dem einzigen Pressephotographen, der in keiner politischen Konferenz fehlt und wenn ihm der offizielle Eintritt verweigert wird, die tollsten Streiche erntet, um seine Beute zu erlangen: Im Haag maskierte er sich einmal als Malermeister mit Eimer, Pinsel und Feuerwehrlleiter, um Hendersons Balkon zu erklimmen, wo eine Besprechung stattfand. Aber er hatte Pech und wurde in dem Augenblick, als er die Leiter anlegte, von einem Polizisten vor unseren Augen verhaftet. In Chequers trock er stundenlang in den Büschen des Parkes herum, ohne daß ihn der Stab von Detektiven, der uns ständig begleitete, erwischte hätte. Briand und Brüning, Macdonald und Curtius — alle fangen unwillkürlich zu lächeln an, sobald der „unvermeidliche“ Dr. Salomon auftaucht.

Oft werde ich gefragt, ob es heutzutage noch, wie früher, eine „Geheimdiplomatie“ gibt. Ich kann nach bestem Wissen

versichern, daß diese Art, Politik zu treiben, restlos der Vergangenheit angehört. Keine der intimsten Besprechungen, zu denen ich ja notwendigerweise zugezogen werden mußte, ist jemals der Öffentlichkeit vorerhalten geblieben und niemals wurde irgendeine Angelegenheit besprochen, die nicht schon 24 Stunden später in allen Zeitungen zu lesen gewesen wäre! Selbst wenn der eine oder andere Politiker nicht gern mit der Sprache herausreden will — die Journalisten sind immer schlauer und erfahren alles, was sie wissen wollen; oft dadurch, daß sie einen Politiker einfach mit einer präzise gestellten Frage überzumpeln und aus seinem Schweigen oder Zögern die richtigen Schlüsse ziehen. Noch niemals ist so mit offenen Karten Politik getrieben worden wie heutzutage.

Einen merkwürdigen und beachtenswerten Eindruck, den ich in letzter Zeit im gesamten Ausland empfing, möchte ich nicht verschweigen. In allen kulturell interessierten Kreisen der europäischen Welt ist Deutschland — die „große Mode“ geworden! Alles Deutsche ist „lecker Schick“, deutsche Bücher „muß“ man gelesen haben, in den großen Londoner Hotels werden die neuesten deutschen Schläger in deutscher Sprache gejunten, und wer in England besonders vornehm sein will, muß deutsch sprechen können. Für den Engländer ist der Deutsche eine Art Wundertier, dessen Leistungen topfichtend bekannt werden: Zeppelin, Architektur, Blaues Band des Ozeans, Literatur, Tennischampionat, Do X, Bogelmeisterchaft. Immer wieder taucht dieses Thema in den Gesprächen auf. In Paris ist deutsche Musik, deutsches Theater und Kabarett „dernier cri“, und in Genf beim Völkerverband beginnt alles, deutsch zu lernen.

Dr. Schmidt darf sich jetzt ein paar Tage ausruhen, soweit es ihm der Alltagsdienst im Auswärtigen Amt gestattet; bald aber wird keine eigentliche Arbeit von neuem einsehen, wenn die nächsten Konferenzen in Genf beginnen. Dann werden wir wieder die Photos der europäischen Staatsmänner zu sehen bekommen, auf denen auch ein breitschultriger blonder Herr zu erblicken ist, und im Text wird es heißen: „... Neben Brüning: Dr. Schmidt ...“

### Um die Grob pensionen.

#### Erklärung des Reichsfinanzministeriums.

\* Berlin, 15. Aug. (Funkpruch.) In der Presse war behauptet worden, daß das Reichsfinanzministerium auf die durch Einreichungsbrief hinausgeleitete Aufforderung an die sogenannten Grob pensionäre sich zu einer Klärung ihrer Bezüge zu äußern, keine Antwort mit Ausnahme der Generale von Schönich und von Deimling erhalten habe, die sich hierzu bereit erklärt hätten. Hierzu wird vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt, daß diese Meldung in allen Punkten unzutreffend ist. Das Reichsfinanzministerium habe keine derartigen Briefe hinausgeschickt und habe auch keine derartigen Antworten erhalten können.

Im Zusammenhang hiermit wendet sich das Reichsfinanz- und Reichsarbeitsministerium gegen eine Reihe von falschen Meldungen über sogenannte Grob pensionäre, die in der Presse verbreitet werden. Militärpensionäre, die über 16 000 Mark bezogen, gebe es überhaupt nicht. Militärpensionäre, die zwischen 12 000 und 16 000 Mark bezogen, gebe es 3. Jt. etwa 115. Diese seien in ihren Bezügen selbstverständlich, wie alle anderen Besoldungsempfänger auch durch die letzte Notverordnung außerordentlich stark gekürzt worden. Die Zahl von 600 Militärpensionären, die angegeben werde, ginge auf eine alte Denkschrift vom Jahre 1926 zurück, die inzwischen längst überholt sei. Inzwischen seien rund 500 Pensionäre, die derartige Bezüge zu erhalten hätten, gestorben. Jedes Jahr gingen also rund 100 Militärpensionäre mit dem Tode ab. Der preussische Kronprinz habe weder eine Militärpension beansprucht, noch auch je eine erhalten. Der Bayerische Kronprinz überweise seine Pension regelmäßig an den Landesstraßenverband Bayern. Von den früheren Ministern der Republik habe überdies ein Teil auf die ihnen zustehenden Pensionsbezüge verzichtet.

Die Gerüchte über die angeblichen eingeschriebenen Briefe an die Grob pensionäre entstanden auf Grund folgender Vorgänge: Mit Lage nach dem Erlaß der Notverordnung vom 5. Juni hat der Reichsarbeitsminister an den Generalsekretär der Zentrumsparlei, Dr. Bodel, auf dessen Frage, warum die Regierung die großen Pensionen nicht gekürzt habe, schriftlich geantwortet. Dr. Stegerwald legte in seinem Schreiben dar, daß aus verfassungsrechtlichen Gründen die Kürzung nicht möglich gewesen sei. Er gab weiter eine knappe Uebersicht über die vorgenommenen Kürzungen der hohen Beamtengehälter und sagte zum Schluß: „Von diesem Sachverhalt wird die Reichsregierung die hohen Pensionsbezüge in Kenntnis setzen und sie fragen, welche Konsequenzen sie daraus zu ziehen gedächten.“ Die Antworten werden zweckmäßig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

## Die Arktisfahrt des „Graf Zeppelin“.

Dr. Dr.-Ing. e. h. Hugo Eckener.

Ohne den in Wäde zu erwartenden Bericht der Hochseute vorzugen zu wollen, möchte ich das wissenschaftliche Ergebnis der arktischen Fahrt des „Graf Zeppelin“ in großen Zügen folgendermaßen umschreiben: Die Fahrt führte von der Halbinsel Kamn geraden Weges auf Franz-Joseph-Land, das vom Kap Flora bis zum Kap Aligeln in seiner ganzen Länge überquert wurde, von dort etwa auf dem 82. Breitengrad entlang bis nördlich von dem halb jagenhaften Nordland, das dann in seiner ganzen Länge über seiner Westküste überfahren wurde, weiter bis zum östlichen Zipfel des Tagmir-Sees auf der Tagmir-Halbinsel und von hier auf ziemlich genauem westlichen Kurs bis Dickson-Hafen an der Mündung des Jenisei, endlich bis zur Nordspitze von Nowaja Semelja und in größerer Höhe über die Gletscher und Gebirgszüge der Nordinsel bis Matokschin, durch diesen und quer über die Südinsel und dann nach der Halbinsel Kamn zurück. Es wurde also das große Viereck zwischen Nowaja Semelja, Franz-Joseph-Land und Nordland, das noch manche Geheimnisse birgt, auf seinen Grenzlinien umfahren, die gerade besonders interessante Probleme darbieten. Das Wetter war aus unten näher erörterten Gründen günstig und sichtig, und so konnte der Schleier, der noch über manchem Geheimnis lag, wenigstens teilweise gelüftet werden. Es konnte festgestellt werden, daß Bayer und Bepprecht vor nunmehr bereits sechzig Jahren unter den schwierigsten Verhältnissen in durchwegs zutreffender und mustergetreuer Weise die Hauptumrisse des südlichen Franz-Joseph-Landes festgelegt haben. Im Einzelnen freilich zeigten sich kleine Unrichtigkeiten, so z. B., daß zwei von den genannten Forschern kartographierte Inseln nicht existieren und daß an die Stelle der einen Insel eine Halbinsel zu treten hat. Ebenfalls konnte im Norden von Franz-Joseph-Land die Karte verbessert und das gesamte Gebiet bei wunderbarer klarem Wetter aus einer Höhe von etwa 1100 Metern photographisch festgelegt werden.

Auf der Fahrt von Kap Aligeln bis nördlich von Nordland, die bei sehr klarem und sichtigem Wetter stattfand, konnte festgestellt werden, daß nördlich und südlich dieser Route neue noch unbekannte Inseln sich nicht fanden. Mit der Nordspitze von Nordland scheint die nördlichste Erstreckung des asiatischen Kontinentes unter etwa 81 1/2 nördlicher Breite erreicht zu sein. Sehr interessant und aufschlußreich war jedoch die Ueberfliegung der Westküste von Nordland. Es ergab sich, daß das sogenannte Nordland aus zwei Inseln, einer kleineren südlichen und einer größeren nördlichen besteht und daß die letztere großartiger Weise überglaciert und von Gebirgen, die sich bis etwa 1200 Metern erheben, durchzogen ist. Die Westküste ist buchtenreich mit einer steil abfallenden Eiswand, aus der wasserreiche Ströme im Hochsommer sich in das Meer ergießen. Be-

## Der Stahlhelm sicht an.

### Einwände gegen das Volksentscheidsergebnis.

\* Berlin, 15. August. (Funkpruch.) Der Stahlhelm hat nunmehr in einem an den Landeswahlleiter gerichteten Schreiben das Ergebnis des Volksentscheids in Preußen angefochten. In der Begründung wird u. a. ausgeführt, daß in den Stimmlisten Verstorbene nicht gestrichen, Verzogene doppelt eingetragen, Behinderte (Geistesranke und Entmündigte) als Stimmberechtigt aufgeführt und Ausländer als Stimmberechtigt angegeben worden seien. Nach einer aus Stichproben begründeten Berechnung würde allein die Berichtigung dieser Fehler die Gesamtzahl der Stimmberechtigten um etwa 2 Mill. senken. Andererseits sei die Zahl der Zustimmungenden dadurch zum Nachteil des Volksentscheids gekürzt worden, daß in den Stimmlisten zahlreiche Stimmberechtigte widerrechtlich gestrichen seien, die noch beim Volksbegehren sich eingetragen hätten. Die Berichtigung dieses Fehlers würde die Zahl der Ja-Stimmen um etwa 1 Million steigern. Zu diesen Beeinträchtigungen des Wahlergebnisses kämen noch Ungültigkeitserklärungen deutlich gekennzeichnete Stimmzettel durch Abstimmungsbeobachter, sowie Behinderung oder Beeinträchtigung der Abstimmung insbesondere durch verfassungswidrigen Terror.

### Verbot der „Bergisch-Märkischen Zeitung“.

Wuppertal, 15. Aug. (Funkpruch.) Die in Wuppertal erscheinende „Bergisch-Märkische Zeitung“ ist durch Verfügung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz für die Dauer von einer Woche und

zwar vom 15. bis einschließlich 21. August verboten worden. Das Verbot ist verhängt worden wegen eines in der vorigen Samstags-Ausgabe veröffentlichten Mahlinserats zum Volksentscheid. Es handelt sich um das gleiche Mahlinserat, das auch bei der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ in Essen zu einem Verbot geführt hat.

### Das Ferngespräch Laval-Brüning.

m. Berlin, 15. Aug. (Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Es ist wohl in der Geschichte das erste Mal, daß ein französischer Ministerpräsident einen deutschen Reichszkanzler unmittelbar antelephoniert und ungefahr zwanzig Minuten am Fernsprecher festgehalten hat. Dieser sonderbare Fall hat sich am Freitag abend ereignet, als Herr Laval das Bedürfnis hatte, Herrn Dr. Brüning persönlich davon in Kenntnis zu setzen, daß infolge der schwankenden Gesundheit Briands die Verchiebung des Berliner Besuchs notwendig sei. Wir erfahren auf Umwegen, daß das Gespräch, das in der Reichskanzlei mitten in die Ministerkonferenz über die Bant-aufsicht hinein-pagte, außerordentlich herzlich gerade von französischer Seite gewesen sei. Laval hat mit echt französischer Liebenswürdigkeit auf das tiefste bedauert, daß er vor der Notwendigkeit stehe, die Fahrt zu verschieben und hinzugefügt, daß er die ersten freien Tage nach Genf dazu benutzen würde, um die Reise nachzuholen, eventuell, wenn Briand auch dann noch verhindert sein sollte, ohne ihn, worauf dann Dr. Brüning wieder das Bedauern der Reichsregierung ausgesprochen und Herrn Briand gute Besserung gewünscht hat. Dabei wird besonders unterstrichen, daß die Verchiebung ausgezeichnet gemein sei, was offensichtlich nicht nur wörtlich als ein Lob der Telephon-Technik gemeint ist.

# Deutschlandflug neutralisiert.

In Böblingen wegen schlechten Wetters unterbrochen.

### Drei Flieger ausgehieden.

m. Böblingen, 15. Aug. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der Deutschlandflug, die größte diesjährige luftsportliche Veranstaltung Deutschlands, hat gleich am ersten Tag an die Teilnehmer infolge der schlechten Witterungsverhältnisse ganz enorme Forderungen gestellt. Der Start in Berlin in den frühen Morgenstunden des Samstags vollzog sich glatt und reibungslos.

Von Travemünde nach Münster konnten noch alle Deutschland-rundflugteilnehmer ihren Streckenflug in vorgehriebener Zeit zurücklegen. Doch war diese Strecke wegen der geringen Sicht ein reiner Kampfflug. Ununterbrochen führte Fog, hinter dem sich Dinort gelegt hatte, der den Flieger Wolf Hirth um eine Kleinigkeit verdrängte, da Hirth betamlich eine leichtere Maschine flog.

Die dritte Etappe von Duisburg nach Stuttgart-Böblingen war dann die Hauptprobe für Flieger und Maschine. Diese Etappe war ganz besonders durch schlechtes Wetter benachteiligt. Der Spitzengrupper Bog konnte allerdings ziemlich pünktlich um 12 Uhr 36 Min. mittags in Stuttgart-Böblingen landen. Bald nach ihm trafen die nächsten Piloten Dinort, Hirth und Jungbanns ein, die alle sehr schlecht gelaunt waren, da sie auf der ganzen Strecke derart schlechtes Wetter angetroffen hatten, das sie teilweise zu Umwegen zwang. Inzwischen kamen von der Landeswetter-warte immer ungünstigere Wettermeldungen. Die Warte erklärte, sie könne es wegen des andauernden schlechten Wetters nicht verantworten, den Fliegern den Weiterflug nach München zu raten, da kaum Aussicht vorhanden sei, daß es den Piloten zu ihren leichten Maschinen gelingen werde, über die Alb hinwegzukommen. Aus diesem Grunde mußte sich der Aeroclub von Deutschland wohl oder übel zu dem schweren Schritt der Neutralisation in Stuttgart entschließen. Das bedeutet, daß der Zwangsaufenthalt in Böblingen, der ausbreitungsgemäß eine Stunde betragen sollte, so weit verlängert werden kann, bis die Luftpolizei und Meteorologen das Wetter für den Weiterflug für günstig halten. Durch diese ungünstige Wetterlage ist das Luftrennen wieder recht offen geworden.

Drei Flieger mußten ausgehieden, das sind die Piloten Hagen, Thomason und Cronck, so daß die Zahl der noch im Rennen befindlichen Flugzeuge nur noch sechzehn beträgt.

Von Cronck, der als einziger um 1/4 Uhr nachmittags noch nicht in Stuttgart-Böblingen eingetroffen war, wurde gemeldet, daß er dreißig Kilometer östlich von Stuttgart wegen eines Motorschadens notgelandet ist. Er montiert ab, bringt sein Flugzeug nach Böblingen und scheidet damit aus dem Wettbewerb aus. Am Deutschlandflug sind nun also nur noch sechzehn Maschinen beteiligt.

Die Spitzengruppe setzt sich immer noch aus Bog, Dinort und Hirth zusammen. In etwas größeren Abständen folgen dann Weichelt, Fräulein Bach, die sich ganz besonders tapfer geschlagen hat, da sie zwischen Koblentz und Wiesbaden eine Notlandung vornehmen mußte. Es gelang ihr aber trotzdem die Verpätung auf der letzten Etappe aufzuholen. Auch die zweite Dame, Fräulein Elli Behnhorn, hat es fertig gebracht, von dem vierzehnten auf den neunten Platz vorzurücken.

Hoffentlich klärt sich das schlechte Wetter recht bald auf, damit die Flieger nicht allzu lange in Böblingen still zu liegen brauchen. Der Weiterflug nach München erfolgt am Sonntag, so daß die ersten Teilnehmer bei günstigem Wetter doch noch am Sonntag abend in Berlin zurück sein werden.

### Gronau über dem Inland-Eis.

Kopenhagen, 15. Aug. (Funkpruch.) Der deutsche Flieger von Gronau ist am Samstag, 14.11 Uhr Greenwicher Zeit, bei prächtigem Wetter von Scoresby-Sund nach Godthaab abgeflogen, also quer über das Inland-Eis von der Ost- nach der Westküste.

Gronaus Flug von Kentsadit zum Scoresby-Sund hat sechs Stunden gedauert. Die Landung verlief glatt. Der Flieger wurde von den 200 Bewohnern der Kolonie festlich empfangen.

### Bechvogel „Nautilus“.

\* Kopenhagen, 15. Aug. (Funkpruch.) Wie aus Oslo gemeldet wird, ist dort eine Meldung von Wilkins' Unterseeboot „Nautilus“ eingetroffen, worin es heißt, daß die Bäreninsel passiert sei, daß das U-Boot dann aber in einen starken Sturm geraten sei, wobei die Brücke über Bord geschlagen sei. Das Boot schlingere augenblicklich so stark, daß die Mannschaft innenbords sich habe festbinden müssen. Alles, was nicht niet- und nagelfest sei, sei losgerissen. Die Leute wurden, ehe sie sich festgebunden hatten, aus ihren Reihen geschleudert. Trotz aller dieser Mißlichkeiten schließt das Telegramm mit „Alles wohl!“

merkenswert war das ungeheuer fest zusammengehobene Eis, das selbst um diese Jahreszeit zwischen Nordland und dem asiatischen Kontinent lag.

Auf der Tagmir-Halbinsel interessierte die Bio(Geo)graphen besonders die noch fast unbefannte östliche Hälfte, und es wurde festgestellt, daß nördlich des ungeheuer lang sich erstreckenden Tagmir-Sees eine respektable Berettete sich hinsichtlich mit Höhen von schätzungsweise 13—1400 Meter. Im übrigen werden die aufgenommenen zahlreichen Photographien ein sehr interessantes Anschauungsmaterial von diesen entlegenen Gegenden bringen, die bisher nur einmal ein Forscher zu durchqueren den Mut und das Glück hatte.

Die Ueberquerung der Nordinsel von Nowaja Semelja gab näheren Aufschluß über die ungeheure Bergelshöhe dieses Gebietes und über einen ansehnlichen Gebirgszug, der mit etwa 1000—1200 Meter Höhe die Nordinsel in der ganzen Länge durchzieht. Im Gegenteil dazu zeigt eine Ueberquerung der Südinsel, daß Inlandeis, abgesehen von eigentlichen Gletschern, die von den Gebirgsrücken herunterkommen, hier nicht mehr vorhanden ist.

Besonders interessant ist auch die meteorologische Ausbeute der Fahrt. Als bemerkenswertestes Faktum mag erwähnt werden, daß wir in allen Höhen, die das Luftschiff besuchte, verhältnismäßig hohe Temperaturen antraten. Im Hochsommer ist also die Atmosphäre auch über der nördlichsten Calotte fast erwärmt. Die Temperaturen in der Normal-Fahrtshöhe von rund 500 m betragen durchschnittlich 6—7 Grad. Aber selbst in 1000—1200 m Höhe fanden sich noch Temperaturen bis zu 8,5 Grad. Sehr bemerkenswert war ferner die außerordentlich geringe relative Feuchtigkeit der Atmosphäre in allen Schichten, die bis zu 10—12 Prozent herunterging. Nur in der niedrigen Nebelzone unmittelbar über dem Wasser war es kühl, doch fand sich auch hier nur eine Minimaltemperatur von etwa 1,5 Grad unter dem 77. Breitengrad nördlich von Franz-Joseph-Land.

Die Fahrt gestaltete sich unter diesen Umständen außerordentlich angenehm, zumal über dem Nebel oder den niedrigen Wolken ununterbrochen blauer Himmel sich erstreckte. Der Ansicht, als ob demgemäß die Arktis ein besonders günstiges Gebiet für die Luftfahrt und als ob Luftfahrzeuge das geeignetste Instrument für die wissenschaftliche Erforschung der Arktis seien, kann man freilich nur mit gewissen Vorbehalten beistimmen. Der „Graf Zeppelin“ fand so günstige Bedingungen, weil er seine vorhandene Wetterlage gut auszunutzen vermochte: Es lagen Tiefen mit Böen und Regen über dem Ost-Teil der Barents-See und über der Kara-See, wogegen ein Hochdruckgebiet von Spitzbergen her über Franz-Joseph-Land nach Osten sich ausbreitete. So konnte das Luftschiff die Schichtwetterzone an der Barents-See durchbrechen und in das Schönwetter-Gebiet über Franz-Joseph-Land eintauchen und diesem auf seinem weiteren Flug zum Nordland folgen. Möglicherweise, vielleicht wahrheitsähnlicher Weise wird etwas Neutliches in der Regel möglich sein. Ist es aber nicht möglich, so werden Nebel und niedrige Wolken, die, wie wir feststellten, bis 80 Meter über den Meeresspiegel herabreicheten, eine ergebnisreiche Erforschung mittels des Luftschiffes nur allzu leicht ausschließen. Im übrigen wäre

ja auch noch festzustellen, wie sich die Bedingungen in anderen Jahreszeiten gestalten. In summa haben wir aber Ursache, mit den Ergebnissen dieser ersten Fahrt außerordentlich zufrieden zu sein. (Aus „Forschungen und Fortschritte“.)

### Eine Ausstellung katholischer Gegenwarts-kunst

Im Zusammenhang mit dem Ende des Monats in Nürnberg stattfindenden Deutschen Katholikentag wurde in der Städtischen Kunsthalle eine Ausstellung katholischer Gegenwarts-kunst eröffnet. Der feierliche Akt wurde eingeleitet durch Begrüßungsworte des Stadt Pfarrers Rath, St. Elisabeth, worauf Galeriedirektor Dr. Sauck die Grüße und Wünsche des verabschiedeten Oberbürgermeisters von Nürnberg überbrachte und mit ehrenvollen Worten des pietätvoll verstorbenen Anregers der Ausstellung, des Stadt Pfarrers Kogel, St. Martin, gedachte. Es folgte eine Vorlesung des Professors Dr. Lillis-München, in der eine Uebersicht über die Bestrebungen und Ziele der heutigen katholischen Kunst gegeben wurde. Erzbischof Dr. Hauck-Bamberg zeichnete die innigen Beziehungen, die von jeher zwischen Kirche und Kunst bestanden haben. Man dürfe hoffen, daß eine große Entfaltung einer neuen katholischen Kunst sich anbahne. Daraufhin erklärte der Erzbischof die Ausstellung für eröffnet.

### Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft:

Karlseuer Sommeroperette. Die Sommeroperette im Konzert-haus bereitet als letzte Neuheit die Operette „Peppina“ von Robert Holz vor. Wie wir erfahren, wurde als „Peppina“ nach ihrem Frankfurter Erfolg Michi Seibold engagiert.

Uraufführung in Leipzig. Robert Garai: „Bobby meint — Bobby lacht.“ Ein Lustspiel, das den anerkanntesten Versuch macht, von der „bewährten“ Lustspieltradition loszukommen, wenn auch nicht gerade mit durchschlagendem Erfolge. Aber man muß heute schon zufrieden sein, wenn ein Autor überhaupt neue Wege geht. Die tragikomische Geschichte des Landbesitzers Bobby rollt auf der Bühne ab, im Tempo eines Tonfilms, von diesem allerdings auch manches Negative übernehmend und mandam im Rhythmus reicherer vererbend. Dennoch gibt es Szenen, die aufhorchen machen, und das Ganze ist zum mindesten eine recht unterhaltende Angelegenheit, die den freudigen Beifall des Premierpublikums verdient. Erwin Strauß, Oscars Sohn, steuert tonfilmmäßige Musik bei, die besonderer Eigenart entbehrt, aber treffend unter-malt. Die Aufführung des Leipziger Altin Theaters stellte namentlich die große Kunst von Erich Seidel in der Titelfolge unter Beweis.

Eine neue Operette, „Die Soldaten der Kaiserin“ von Professor Sergei Malinow wird im kommenden Winter in Berlin zur Uraufführung gelangen. Die Rolle der Kaiserin soll Käthe Dorsch übernehmen. Das Textbuch stammt aus der Feder von Dr. Köhner-Beba und Dr. Harzer. Damit wird der Operettenspielform um eine neue russische Kaiserinoperette bereichert werden.

Das ist Amerika:

# Die Straße der Millionäre

### Der teuerste Boden der Welt / Die verlassene 5. Avenue / Goldene Ströme fließen nach Newyork / 70000 Dollar Jahresmiete für eine Wohnung.

Von unserem Newyorker K. B. Mitarbeiter.

Der Amerika besuchende Europäer lenkt seine Schritte vor allem zu der sagenumwobenen Park-Avenue Newyorks, dem Finanz-Dionysos der Welt, wo sich nicht weniger als 4000 Millionäre niedergelassen haben. Er erwartet eine prächtige Pracht zu sehen, Paläste aus Marmor, großartige Kolonnaden, prunkvolle Einfahrten, — und ist furchtbar enttäuscht, denn nichts, gar nichts von alledem findet er vor. In architektonischer Hinsicht unterscheidet sich die Park-Avenue kaum von einem anderen, vornehmen Newyorker Stadtviertel, und man sieht hier wie da die auch in Europa bekannten 8, 10 und 12stöckigen Häuser. Nur zwei Wolkenkratzer weist die Park-Avenue auf: „Grand Central Building“ mit 37 Stockwerken, in denen sich lediglich Büros und Warenlager befinden, und das mit archaischem Luxus nur für Millionäre erbaute Ritz-Hotel. Ueberhaupt zeichnet sich diese Straße in ihrem äußeren durch einen langweiligen und monotonen Vergnügungsgeschmack aus: man bemerkt fast gar keine Balkone und sucht vergebens nach architektonischen Schönheiten.

Vor etlichen 50 Jahren standen in dieser Straße noch viele mit Geschmack und Liebe erbaute Villen, in denen wahrhaft glückliche und zufriedene Menschen wohnten. Oft spazierten sie in herrlichen, von gepflegten Bäumen beschatteten Parks, verstreut vor den neugierigen Blicken der Passanten. An alles das erinnert heute nur noch der Straßenname, — die schönen Villen und die umfangreichen Gärten samt ihren Besitzern sind nicht mehr; auf der Park-Avenue ist der Boden so rasend teuer geworden, daß eine zweifelhafte Villa selbst für Dollarlöhne zum unerschwinglichen Luxus geworden ist. Ein Quadratmeter Boden kostet hier genau so viel, wie ein ganzer Landstrich außerhalb der Stadt.

Indessen ist die Park-Avenue erst in den letzten 15 bis 20 Jahren das bevorzugte Wohnviertel der amerikanischen Millionäre geworden. Noch vor dem Weltkrieg wohnte der größte Teil von ihnen in der berühmten 5. Avenue, doch sie wurde zu sehr belebt, zu geschäftig; auf ihr wuchsen Kinopaläste, Theater, Ballhäuser und andere Establishments, die die Nachtruhe störten. Die Millionäre protestierten, klagten zuweilen, doch unterlagen sie im Kampfe mit dem von ihnen selbst hervorgerufenen Unternehmungsgeist, der bis in die entferntesten Winkel der Riesenstadt drang. Und so flüchteten sie schließlich in die Park-Avenue, in der schon einige einflußreiche Vertreter der Wirtschaft und der Finanz wohnten.

Zur Zeit ist die Park-Avenue die denkbar höchste Stufe der amerikanischen sozialen Leiter. Hier wohnen etwa 90 Prozent aller Newyorker Millionäre. In der ganzen Park-Avenue gibt es nicht eine Vergnügungstätte, weder Theater noch Kinos, noch Zirkusse oder Kabarets. Die vergnügungssüchtigen Bewohner dieser Straße suchen Abwechslung in demokratischeren Vierteln, denn die Park-Avenue unterhält nur Klubs nach englischem Vorbild, d. h. solide, teure und ausgesprochen langweilige Unternehmungen, wo sich ausschließlich ältere Herren ein Stelldichein geben.

Als weiteres Privileg der Park-Avenue muß verzeichnet werden, daß sie zwei Tageszeitungen unterhält, die höchstens eine Auflage von je 2000 bis 3000 Exemplaren erreichen, doch haben sie ein sehr gutes Budget, da hinter ihnen die Welt-Finanz steht. Auch ein wöchentliches Journal kommt hier heraus, das sich „Park-Avenue Social Review“ nennt, obwohl in sozialer Hinsicht dort nur wenig zu finden ist. Es ist einfach ein Almanach für die zahlreichen Millionäre der Vereinigten Staaten. Zur guten Hälfte besteht er aus den neuesten, sorglosen „Soi“-Nachrichten; er meldet Verlobungen, Hochzeiten und viele andere Familien-Ereignisse aus dem Leben des Welt-Kapitals, Mitteilungen über ihre Reisen, Schenkungen an wissenschaftliche Institute usw.

Eine besonders dankbare Aufgabe erfüllt das erwähnte Journal in der Ergründung des Stammbaumes einzelner amerikanischer Millionäre. Denn — Geld allein macht nicht glücklich, — es muß eine aristokratische Abstammung sein, die sich zumindest in dunklen Mittelalter verliert. So haben einige „genealogische Forscher“ beispielsweise festgestellt, daß der vielfache Millionär Astor — von König Georg IV. von England abstammt, Ex-Präsident Coolidge — von Karl dem Großen, Rockefeller von König Franziscus und die Vanderbilts gar — von den römischen Cäsaren . . .

Ein anderer Artikel dieses interessanten Journals ist dem „Budget der Park-Avenue“ gewidmet und gibt darüber Aufschluß, wieviel Millionen Dollar die Bewohner der Park-Avenue ausgeben.

Anhand der darin enthaltenen Statistik wollen wir zunächst einmal die Wohnungsfrage beleuchten. Die Mehrzahl der Bewohner der Park-Avenue hat keine eigenen Häuser, sondern mietet sich Wohnungen, die mit dem ungläublichen Luxus ausgestattet sind und dem vornehmsten Geschmack in jeder Beziehung genügen müssen. Beliebte sind die sogenannten „Roog apartments“, d. h. Wohnung-n, die auf den Dächern der Häuser erbaut sind, einen Garten, ein Schwimmbassin einen observatoriumartigen Ausblick und womöglich noch eine Anlegestelle für Flugzeuge haben. Diese „Wohnung-n“ sind natürlich sehr teuer und kosten 5000 bis 8000 Dollar im Jahr pro Raum. Der bekannte amerikanische Bankier B. Fisher, der auf der Park-Avenue ein solches Appartement von 12 Zimmern unterhält, zahlt dafür 70 000 Dollar jährlich.

Selbstverständlich ist ein derartiger Wohnsitz für Mr. Fisher, sowie für die meisten anderen Bewohner der Park-Avenue kein dauernder Aufenthaltsort. Außer dem „Roog apartment“ besitzt Mr. Fisher noch ein 14-stöckiges Gebäude im Zentrum Newyorks, mietet zudem für Büro-zwecke ein ganzes Stockwerk in einem Wolkenkratzer, verfügt über eine Villa in Long Island und eine in Miami. Wenn es hoch kommt, verbringt Mr. Fisher in der Park-Avenue höchstens einen Monat im Jahr, in der Regel von Samstag abend bis Montag früh, und zudem auch nur im Herbst und im Winter.

Hinter den behaglichen Fassaden dieser Millionärshäuser verbergen sich ungeahnte Schätze an Kunstgegenständen,

die aus Europa ausgeführt worden sind. So hat Mr. Fisher — nach „Park-Avenue Social Review“ — in seiner Wohnung eine ganze Bildergalerie gesammelt, die eine Reihe von Originalen weltbekannter Künstler beherbergt. Ein Saal beispielsweise ist ausschließlich mit den Schöpfungen Tiebermanns, ein anderer Saal mit denen Rodolphs usw. gefüllt. In der Wohnung eines anderen, scheinbar sehr frommen Finanzmannes, befindet sich eine Kapelle in streng gotischem Stil. Nicht weniger Aufwand verwendet der amerikanische Zeitungskönig Hearst auf seine Newyorker „Wochenend-Wohnung“, obwohl er — außer ca. einem Duzend Schlösser und Villen — in Kalifornien bei S. Francisco eine „Farm“ von 240 000 Hektar sein eigen nennt.

Diese riesenhafte Besetzung erstreckt sich von den Bergen der Sierra Nevada bis zu den Ufern des Großen Ozeans, wo sein Land 80 Kilometer weit vom Wasser bespült wird. Als großer Kunstliebhaber hat sich Hearst ein wahres Museum an Kunstgegenständen gesammelt und mußte, um die umfangreichen Räumlichkeiten und den gabelartigen Wandbesatz unterbringen zu können, in der Park-Avenue eine Wohnung bauen, die früher aus zwei Etagen bestand.

Man kann sich leicht vorstellen, welche Mittel die Erhaltung einer solchen „Wohnung“ verschlingt, in der es an Rosen, Köchinnen, Portiers, Dienern, Gärtnern, Chauffeurs, Kutshern, Stallburden (für den hier oft und gern getriebenen Pferdesport), Manikuren, Pedikuren, den Hunde-Wartehern usw. usw. nicht fehlt. Das erwähnte Journal behauptet, daß sich eine jede dieser Haushaltungen jährlich auf zirka 90 000 Dollar beläuft. Zieht man in Betracht, daß die reichliche Hälfte der Bewohner der Park-Avenue nicht länger als nur zwei bis drei Monate im Jahr hier zubringt, so verringern sich dem-

nach natürlich die Ausgaben erheblich, immerhin aber betragen sie nicht weniger als 150 Millionen Dollar im Jahr.

Dazu veranschlagt jede Familie der Park-Avenue für die Toilette durchschnittlich 20 000 Dollar jährlich, wobei ca. vier Fünftel dieser Summe auf die Frau entfallen. Auf die ganze Park-Avenue würden sich also die Ausgaben für die Toilette auf ca. 80 Millionen Dollar stellen. Erwähnenswert ist ferner der Verbrauch an Kosmetik (5 Millionen Dollar), Automobilen (16 Millionen Dollar), Theater und Vergnügungen (15 Millionen Dollar), Sport (7 Mill. Dollar) usw.

Alles in allem veranschlagt diese einzig in der Welt bestehende Straße von nur zwei Kilometer Länge ca. 250 Millionen Dollar im Jahr, d. h. das Budget eines mittleren europäischen Staates.

Das ist im großen und ganzen das Bild der Park-Avenue, wo 4000 Vertreter des Welt-Kapitals wohnen. Unternimmt man aber von hier aus einen Spaziergang in das nahe gelegene Süd-Manhattan, in die schmalen Straßen, die zwischen Brooklyn und der Manhattan-Brücke liegen, so kommt man aus dem sozialen Paradies in die soziale Hölle. Hier befindet man sich in einem Viertel, in dem fast das ganze Unglück Newyorks aufgehäuft worden ist, wo hunderte-tausende von hungrigen Kindern mit ihrem Geschrei den Straßenlärm überbieten. Zwischen 7 und 8 Uhr Morgens steht man hier lange Reihen von heruntergekommenen und am Leben verzweifelten Menschen vor den Toren der christlichen Missionen und der Heils-Armeen nach Nahrung anstehend. Zwischen 12 und 1 Uhr bilden sich neue Ansammlungen, — hinter einem Teller Suppe und einem Stückchen Brot. Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags sammeln sich wieder Tausende, um eine Karte zum Übernachten in einem der städtischen Asyle zu erhalten. Dollar-Millionäre und Bettler, — gotische Kapellen in den Wohnungen und schmucklose Nachtasyle, wertvolle Bildergalerien und in der Nachbarschaft — Tausende von hungrigen, zerlumpten Menschen . . . Das ist das wahre Antlitz von Newyork!

# Der Löwe von Zermatt.

### Die Bezwingung der Matterhorn-Nordwand durch Franz und Toni Schmid.

#### Die Tragödie der ersten Matterhorn-Expedition. / Von R. Anderl.

Den beiden Münchner Studenten Franz und Toni Schmid ist es gelungen, das letzte große klassische Problem der Schweizer Alpen zu lösen, indem sie die gewaltige Nordwand des Matterhorns durchstiegen. Der Aufstieg erforderte einen Zeitaufwand von etwa 33 Stunden. Die erste Nacht mußten die Spitzköpfe in einer Höhe von 4150 Meter auf einem schmalen Vorsprung inmitten der gewaltigen Felsabgründe verbringen. Am zweiten Tag führten sie den bestmöglichen Schuttlack über das Durchgange aus, bei dem auf den oberen, vereisten Flächen jede Eiderung unmöglich war. Mittags 2 Uhr erreichten sie den 400 Meter hohen Gipfel, knapp vor dem Ausbruch eines furchtbaren Gewittersturmes, unter dessen Toben der mühsame Aufstieg zur Solothurn-Hütte (4000 Meter) erzwungen wurde. Während ganz Zermatt in Spannung und Ungeduld über das Gelingen der kühnen Tat feierte, mußten die beiden Brüder 37 weitere Stunden ohne Lebensmittel in der schwebelosen Hütte ausharren, bis ihnen das aufstrebende Wetter die glückliche Rückkehr über den Schmelzergrat erlaubte.

Zwei jungen deutschen Bergsteigern ist in den letzten Tagen eine Bergfahrt gelungen, die die Lösung eines der größten alpinen Probleme, wenn nicht die des größten überhaupt darstellt: Die Bezwingung der Matterhorn-Nordwand, jener furchtbaren Steilflanke, die in einer absoluten Höhe von etwa 200 Meter gegen den Matterhorngrat niederfällt. Es ist jene Wand, die mit halberm Gesicht nach Zermatt niederfällt, unten fast senkrecht anwachsend, oben schneidend leicht zurückgeklippt. Zu keinem Teil berührt man sie auch, wenn man auf dem gewöhnlichen Aufstieg über den Schmelzer Grat den Gipfel erreichen will und sich unterhalb der überhängenden Felsen gezwungen sieht, nach rechts — also in die Nordwand — hinaus zu quälen. Die Kletterflanke stellt eigentlich den idealsten Aufstieg zum Matterhorn dar; wenn es bis heute nicht gelang, so trotz der verschiedensten Versuche zu durchsteigen, so mag man schon hieraus die ungeheuren Schwierigkeiten ermaßen, mit denen sie sich gegen ihre Bewerber verteidigt. Wie bei so vielen anderen Wanddurchquerungen ist es auch hier eine einzige gewaltige Rinne, die einen Aufstieg möglich erscheinen läßt, eine Rinne allerdings, die von ständig niederprasselnden Eis- und Felsströmmern bestrichen wird, denen auch der gewandteste Bergsteiger zum Opfer fallen kann. Ein klassisches Beispiel hierfür bietet die berühmte Pallavicinrinne am Grosglockner, die ebenfalls von den Nordwandbezwinger Franz und Toni Schmid bereits unter den ungünstigsten Verhältnissen „gemacht“ wurde. Es mag uns Deutsche mit Stolz erfüllen, daß es zwei Landesleuten gelang, diese beispiellose kühne Tour zustande zu bringen — eine Tat, die sich ruhig neben die Erstbesteigung des Löwen von Zermatt selbst durch Edward Whymper im Jahre 1865 stellen kann. Es ist leicht begreiflich, wenn ganz Zermatt und mit ihm die gesamte Bergsteigerwelt voll Jubel über diesen Sieg, der erst ganz von einer „Eroberung des Matterhorns“ sprechen läßt.

Fast unwillkürlich ruft die Lösung des letzten Wandproblems an dem einmaligen Berg die Erinnerung nach an jene denkwürdige Erstbesteigung des kleineren Kielen, die vor nunmehr 66 Jahren — am 14. Juli 1865 — vollendet wurde. Ein Schweizer und ein Engländer waren es, die als Erste den Fuß auf das bis dahin nie betretene Haupt des für unerschwinglich gehaltenen Giganten setzten: Der Führer Michael Croz und der Engländer Edward Whymper, ein fanatischer Bergsteiger, der sich die Bezwingung des Matterhorns als Lebensaufgabe gesetzt hatte. Nicht weniger als sieben Mal wurde er zurückgeschlagen, ein furchtbarer Sturm an dem Tete de lion, der ihm fast das Leben gekostet hatte, konnte ihn nicht zurückhalten; und witzig wurde ihm beim achten Male auch die Genußnahme zuteil, sein Ringen von Erfolg gekrönt zu sehen. Gleichzeitig mit ihm verluste ein anderer das Wagnis. Der Italiener Jean-Antoine Carrel, ein Bergsteiger und Träger aus dem Valtournanche an der Südseite des Theodulpasses, Whymper versuchte oft, Carrel für sich zu gewinnen, jener aber, halb und halb dem Engländer zuliegend, verband sich schließlich mit seinem Landsmann Giardano, um mit diesem den Berg zu erobern. Aber Whymper, der das Ziel seines Lebens unter allen Umständen als Erstes erreichen wollte, war schneller — in Michael Croz, dem berühmten Mann aus Chamoni, fand er den Begleiter, den er für seine großartige Tour brauchen konnte. Ein Zufall führte ihn mit dem ersten Besteiger des Monte Rosa zusammen, dem Reverend Hudson aus London, der sich mit seinem Schützling Hadow der Partie anschließen wollte; dazu kam der junge Lord Douglas mit zwei Zermatter Führern, dem bekannten Peter Taugwalder und dessen Sohn. Sieben Leute brachen von der Schweizer Seite aus auf, und die sieben Leute auch erreichten in der Mittagstunde des 14. Juli 1865 die Spitze, Croz und Whymper zuerst, nach Ueberwindung unsäglichlicher Mühen und Gefahren. Mit jubelndem Freuden-geheul begrüßten die Sieger das Land zu ihren Füßen, während man sie gleichzeitig von Zermatt aus mit dem Fernglas sah und der Telegraph das große Ereignis der taunenden Welt fundgab. Und mit dem wahnwitzigen Schrei der Ueberlegenen auch riefen sie zu den geschlagenen Italienern unter Carrels Führung hinab, die

von der anderen Seite eben anzusteigen begannen und nun nach dem Siege der anderen im tiefsten betroffenen in ohnmächtigem Jörn wieder umkehrten.

Nach einer Stunde ging es wieder bergab, da man die gefährlichsten Stellen noch bei gutem Tageslicht überwinden wollte. Anfangs schien alles gut zu gehen, bis man zu den blankpolierten Felsen etwa zweihundert Meter unterhalb des Gipfels kam, die schon im Aufstieg so viel zu schaffen machten. Croz ging voran, dann kam der junge Hadow, der unfähigste der Sieben, Hudson und Douglas folgten, dann die beiden Taugwalder, während Whymper den Schluß machte. In einem Augenblick, als sich Croz gerade umwandte, geschah das Furchtliche: Hadow glitt aus, traf den vor ihm gehenden Croz in den Nacken, die zwei kamen ins Gleiten, rissen Hudson und Lord Douglas mit und rutschten laufend gegen die Kante, über die hinweg der Weg in das Nichts führte. Die anderen kletterten in entsetzlichem Schreden an der Wand, bereit, im nächsten Moment ebenfalls mitgerissen zu werden; aber nichts dergleichen geschah, denn das Seil riß gerade zwischen Douglas und dem älteren Taugwalder entzwei. Und während die drei Geretteten in maßloser Angst mehr als eine halbe Stunde reglos an dem Stein gepreßt dahingegen, lagen die Vier, die in das Bodenlose hinausgeschoben waren, irgendwo an Felsen oder tief unten auf dem Matterhorngrat, bis zu dem die Luft zum Ersticken verdorben war. Drei von ihnen wurden als Leichen wiedergefunden: von Lord Douglas hat man bis heute nichts entdeckt, wengleich Whymper selbst alljährlich nach Zermatt kam, um dem jungen Freund ein Grab geben zu können.

Das war die Tragödie der ersten Matterhornbesteigung, die in Bergsteigerkreisen bis auf den heutigen Tag in furchtbarer Ursprünglichkeit lebendig ist. Man darf nicht glauben, daß Croz, Hudson, Hadow und Douglas die einzigen blieben; der Friedhof von Zermatt zeigt nur allzuvieler Kreuze mit den wenigen Worten: Mort au Mont Cervin. Der Löwe von Zermatt hat die Opfer fordert von Whymper bis zu den beiden Münchnern, die dem großartigen Berg nun das letzte Geheimnis entziffen und auch der Nordwand den Ruhm der Unerreichlichkeit nahmen.

Das Matterhorn, der riesenhafte Obelisk an der schweizerisch-italienischen Grenze, hat keine ungelösten Probleme mehr. Zu einer Zeit, da die meisten der großen Schneeberge von Zermatt dem Ansturm der Menschen sich beugen mußten — Lyskamm, Monte Rosa, Mischabel, Piz Palü — wurde es zum ersten Male bestiegen; seine vollkommene Unterwerfung blieb unserer Zeit überlassen, die die fast ungeheuerliche Tat der Nordwanddurchstiehung miterleben konnte. Und dennoch, wenn auch nun nach 66 Jahren die letzte Faktion des einmaligen Berges fiel — das Matterhorn ist und bleibt für alle Zeit der schönste, einsamste, wundervollste Gipfel der ganzen Alpen, ja vielleicht der gesamten Welt, dessen Majestät auch durch tausend Besteigungen nichts von ihrer Größe verlieren wird. Und Hunderte und aber Hunderte bergbegeisterter Menschen werden auch nach uns noch in das Bistal kommen und über den Häusern von Zermatt das Spahnklächeln des kleineren Löwen bewundern, in dessen grandioser Gestalt die Schönheit der ganzen Alpen zusammengebrängt erscheint.

## Humor.

Parier.

Mutter (zum Sohnchen): „Aber Adrian, du kannst dich schon wieder mit deiner Schwester! Kennst ihr denn gar nicht eilig sein?“ — „Wir sind's doch. Emma will den größten Apfel haben, und ich auch.“ — (Haagsche Courant.)

Seine letzte Zuflucht.

Verschuldeter Herr (zur reichen Erbin): „Wie glücklich wäre ich, gütiges Fräulein, wenn Sie mir gestatten würden, mein Lebensboot bei Ihnen anzulegen.“ — Dame (kühl): „Bedaure, mein Herr! Ich bin kein Rettungshafen.“ — (Wasquino.)

Boshast.

Weltliches Fräulein (zu ihrem Tischnachbarn, der sich mit ihr sehr langweilt): „Sie dürfen es mir glauben, ich habe in meinem Leben schon viele Körbe ausgesteift.“ — „So? Nun, Sie hatten ja auch reichlich Zeit dazu.“ — (Argonaut.)

Kindliche Eifersucht.

Der Lehrer fragt die Kinder, wann sie geboren sind. Als der kleine Matthias den 1. März als seinen Geburtstag angibt, erhebt sich eine kleine Milchmullerin und sagt entrüstet: „Herr Lehrer, der 1. März bin ich geboren.“ — (Deas.)

heilwirkend  vorbeugend

# Zwanzig Jahre Wilderer.

## Der Schrecken des Erzgebirges. — Von einem Berliner Kommissar überliefert.

Chemnitz, 14. Aug. Eine Wildererbande, die seit über 20 Jahren das Erzgebirge in den außerordentlich wildreichen Revieren des Fichtelgebirges und des Keilberges in schrecklicher Weise heimgejudet hat, konnte nach wochenlanger Vorbereitung durch einen Berliner Kommissar jetzt endlich ermittelt und unschädlich gemacht werden. Führer der Bande war Hubert Hippmann, der vor ein paar Wochen 50 Jahre alt geworden ist. Ein verwagener Mensch, der in den letzten 20 Jahren nie gearbeitet hat, vor mehr als zehn Jahren hat er den linken Unterarm eingebüßt; seine Zielfähigkeit wurde aber dadurch nicht geschwächt.

Um Hippmann hat sich, wie die „D.Z.“ zu berichten weiß, in den letzten Jahren ein Saagentreis gebildet. Alle Welt, auch die Behörden wußten, daß Hippmann und seine Bande nur vom Wildern lebte. Hippmanns Verschlagenheit spottete aber jeder Verfolgung. Er wohnte auf der böhmischen Seite des Erzgebirges, in Weipert-Neugeheire. Für ihn gab es aber keine Grenze. Bald besaß er sich im sächsischen, bald im böhmischen Erzgebirge. Er wechselte wie das Wild. In den letzten Jahren gab es wiederholt Wochen, da Grenz- und Forstbeamte das Haus Hippmanns Tag und Nacht beobachteten. Hippmann lachte und rührte sich nicht aus seinem Bau. Aber kaum hatte man die Beobachtung aufgegeben, erhielten die Mitglieder seiner Bande ein Signal, und nun ging es von neuem auf die Fährnis. Der Schaden, den die Wildererbande Hippmanns in den letzten zwanzig Jahren angerichtet hat, läßt sich nicht nachrechnen.

Ebenso wie Hippmann waren auch die Bandenmitglieder durchweg vorzügliche Schützen. Alle waren mit zusammenlegbaren Gewehren ausgerüstet, die sich in einer tiefen Kottische leicht verbergen ließen. Man hat vergeblich versucht, eine solche Schusswaffe in die Hand zu bekommen. Nahm man bei einem Verdächtigen eine Hausjagd vor — nie fand man ein Gewehr. Aber in der darauffolgenden Nacht krachten wieder Schüsse in den Revieren. Jetzt weiß man es: die Gewehre waren meist im Walde verborgen.

Hippmann und seine Bande wurden namentlich in den letzten zwei Jahren immer unternehmungslustiger. Sie dehnten ihr Wildern auf die wildreichen Reviere der Forstämter Oberwiesenthal, Neudorf, Grottenhof und Raichau bis in den Feistwald vor den Toren von Chemnitz aus. Was ihnen vor die Finte kam, schossen sie ab. Nebenbei plünderten sie die vielen forstreicheren Waldhöfe des Erzgebirges. In mancher Nacht haben die Wilderer 50 Forellen erbeutet. Die Jagdbeute wurde immer schnell umgekehrt. Auf sächsischer und böhmischer Seite des Erzgebirges fanden sich ständige Wäbner. Nur so war es möglich, daß die Wilderer ihr unsauberes Handwerk so viele Jahre und in so großem Umfange treiben konnten.

Ein Berliner Kommissar kommt.

In den letzten Monaten wurde das Treiben der Bande immer schlimmer. Die Landesforstdirektion Dresden wandte sich nach Berlin und von dort schickte man den Kommissar Häußler nach Oberwiesenthal. Einen sächsischen Forstbeamten mit dieser Aufgabe zu betrauen, wäre vergebens gewesen, da Hippmann und die Mitglieder seiner Bande über alle alten und neuen sächsischen Beamten genau orientiert waren. Kommissar Häußler kam vor etwa zwei Monaten in Oberwiesenthal an. Er gab sich als Rennfahrer aus, der sich von einem schweren Sturz in Oberwiesenthal erholen wollte.

Unter Beobachtung der größten Vorsichtsmaßnahmen gelang es ihm, mit Hippmann bekannt zu werden und sich mit ihm anzufreunden.

Hippmann wurde dem Kommissar Häußler gegenüber immer rebeller. Er renommierete mit seiner Schießkunst, rühmte sich, wie er die Beamten an der Nase herumführe, die ihn schon seit zwanzig Jahren verfolgten, drohte, daß jeder Beamte ins Gras beißen müsse, der ihn verhaften wolle, und trumpfte mit seinen Strecken auf.

„Von den Hasen und Böden will ich gar nicht reden, die gehen in die Tausende. Und hundert Stück Hirsche reichen bestimmt nicht. Nehmliche Fischen können auch viele andere meiner „Bekannt“ in der hiesigen Gegend aufweisen“. Und Hippmann nannte dem Kommissar Häußler eine ganze Menge Namen von Erzgebirglern auf sächsischer und böhmischer Seite, die zu seiner Bande gehörten.

# Neues aus aller Welt.

## 20 Millionen Gold im Schiffswrack.

H. London, 15. August. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In England verfolgt man die Taucharbeiten zur Bergung des Goldschates der „Egypt“ in der Nähe von Breit mit wachsendem Interesse. Im Laufe dieser Woche ist es dem Taucher des Torpedoschiffes „Artiglio“ gelungen, durch reichliche Benutzung von Sprengmaterial ein riesiges Loch von zehn Meter Länge und 17 Meter Breite in das Oberdeck zu schneiden und zwar über der Stelle, wo sich der Goldschatz der „Egypt“ im Werte von 20 Millionen RM. in den unteren Kammern des Wracks befindet. Die Arbeit wurde naturgemäß unter ganz ungewöhnlichen Schwierigkeiten durchgeführt und ihr Resultat wird schon jetzt als eine glänzende Leistung gewertet. Am Mittwoch und Donnerstag wurden wiederholt größere Mengen von Sprengstoff in den bezeichneten Stellen des Oberbaues befestigt und zur Entladung gebracht. Schließlich war die Deffnung aus dem Oberdeck herausgeprengt, aber es stellte sich heraus, daß die Stahl- und Eisenmassen ein Stützwerk tiefer auf das Hauptdeck gefallen waren. Der Weg zur Schatzkammer ist also noch immer verbaut. Es handelt sich nun darum, den herausgeprengten Teil des Oberdecks zu bergen.

## Eine Frau als Mann verkleidet.

\* Mainz, 15. Aug. Die hiesige Polizei deckte einen Fall auf, in dem eine Frau seit dem Jahre 1919 als Mann verkleidet schwerste Arbeit verrichtet. Diese jetzt 46 Jahre alte Frau kam 1919 aus Baden nach Mainz. Da sie als Frau keine Arbeit fand, entschloß sie sich, sich als Mann auszugeben. Dabei benützte sie die Papiere ihres von ihr getrennt lebenden Mannes. Sie fand zunächst Anstellung im Automobilpark eines französischen Truppenteils und danach auf einem Bauplatz. Später wurde sie Wachmeister bei der Wach- und Schließgesellschaft und ist jetzt seit sieben Jahren

## Ueberlistet.

Für Sonntag, den 9. August, vormittags 9.30 Uhr, hatte Hippmann einen neuen Raubzug ins Grottenhofer Revier angelegt. Kommissar Häußler wurde dazu von Hippmann „eingeladen“. Unterwegs verschwand Hippmann einen Augenblick und kehrte mit seinem zusammengelegten Gewehr und einem Kufack zurück, die im Walde verborgen waren. Das Grottenhofer Revier war auf Anordnung von Kommissar Häußler von vielen Forst- und Gendarmeriebeamten umstellt worden. Auf den Anruf „Forstpolizei! Hände hoch!“ suchte Hippmann in einer Schonung Deckung. Im nächsten Augenblick hatte er das Gewehr aus seiner Kottische gezogen und gegen einen Beamten in Anschlag gebracht.

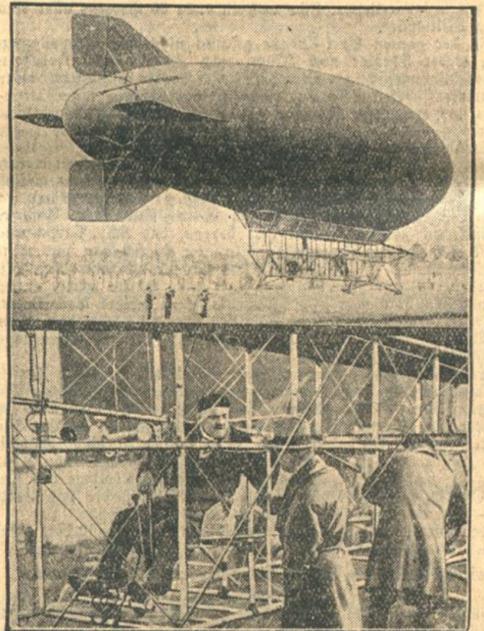
Die Forstbeamten gaben darauf sofort Feuer und Hippmann brach zusammen. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus Annaberg gebracht, wo er bald darauf starb. Bandenmitglieder, die zum Teil jahrelang mit Hippmann zusammen gewildert haben, wurden im Laufe dieser Woche verhaftet. Als Hehler sind bereits 30 Personen auf sächsischer und böhmischer Seite ermittelt worden. Die Behörden und die Jagdliebhaber des Erzgebirges atmen erleichtert auf, daß dem schrecklichen Treiben der Hippmann-Bande endlich ein Ende gemacht wurde.

Nachwächter auf verantwortungsvollem Posten bei den Erbalwerken. Von allen Dienststellen wurde sie wegen ihrer Tüchtigkeit gelobt und als gewissenhafter Arbeiter bezeichnet. Auch im Krankenhaus, in das sie vor einiger Zeit eingeliefert wurde, merkte man nicht, daß es sich um eine Frau handelte. Die Sache wurde erst dadurch bekannt, daß die Behörde plötzlich auf zwei gleichlautende Invalidenarten, ausgefüllt auf den Namen ihres Mannes, klick, als dieser Rentenanprüche erhob. Die Erbalwerke haben sich bereit erklärt, die Frau sofort wieder in ihren Betrieb aufzunehmen, wenn sie die Männerkleidung, die sie jetzt noch trägt, ablegt.

## Liebestragödie auf offener Straße.

Breslau, 15. Aug. Am Freitagabend ereignete sich in Breslau eine Liebestragödie, der zwei junge Menschen zum Opfer fielen. Die 19 Jahre alte Vertäuferte Käthe Nedergesäß wurde von ihrem ehemaligen Liebhaber, dem Bauhilfshilf Max Vüllge aus Breslau, auf offener Straße durch vier Stiche in den Rücken und in die Brust ermordet. Die Ermordete befand sich mit ihrem jetzigen Bräutigam auf dem Weg zum „Wappenhof“, wo sie an einem Vergnügen mit ihren Eltern teilnehmen wollte. Ihr Begleiter wurde bei der Abwehr der Stiche so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Täter beging darauf Selbstmord, indem er sich den Dolch mehrere Male in die Brust steckte.

## Auch Frankreich baut Zeppeline.



Auch Frankreich macht Versuche, Zeppeline zu bauen. Auf dem Flugplatz Orly bei Paris macht augenblicklich ein Ingenieur Oemichen mit einem von ihm konstruierten Luftschiff Flüge, die als Vorarbeiten für einen später zu erbauenden größeren Zeppelin gewertet werden. Oben: eine Probefahrt des Versuchsluftschiffes — unten: der Konstrukteur Oemichen in der eigenartig gebauten Gondel.

Großherzogin-Enke-Bauhaltungslehre, Bauhilfshilf, Die von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Schloss Bauschlitz bei Forstheim eingerichtete Bauhaltungslehre schließt gegen Ende des Monats September ds. Js. ihren Sommerkurs ab. Der nächste fünfmonatliche Kurs (Winterkurs) beginnt am 2. November ds. Js.

Schneller als Post und Zeitung bringt Ihnen der Rundfunk

**Radio- und Musikhaus**

das Neueste

aus Politik und Wirtschaft. Fordern Sie unseren unverbindl. Rat bei der Anschaffung eines Fernempfinders, Bequeme Zahlung. Wir nehmen auch ältere Pianos in Tausch

**Schlaile**

Kaiserstr. 175 Telefon 339

Brillen ohne Glas von 1.- an

**Zeiss-Punktal-Gläser**

und **N. G. Busch-Punktlisten** von Mk. 3.50 an

• Billige Preise! Reiche Auswahl

• Beachten Sie meine Auslagen

**Nuc**

Kaiserstraße 247 am Kaiserplatz. Ratenkaufabk.

# R U N D F U N K

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G. ♦ Mühlacker 833 kHz (360 m) ♦ Freiburg i. Br. 527 kHz (569 m)

**RADIO-KÖNIG** Neue Radio-Empfangs-Apparate von **Telefunken, Saba u. Seibt!**

Das bekannte Fachgeschäft von Ruf

Kaiserstraße 112 Telefon 2141

Verlangen Sie Prospekte und Vorführung.

<b>Sonntag, 16. August.</b> 7.00 Hamburger Hofkonzert. 8.00 Gumnastik. 8.30-9.15 Morgenkonzert. 10.15 Radiohische Morgenfeier. 11.00 Strauß-Konzert.	12.30 Kammermusik. 13.10 Seitliche Begebenheiten aus früheren Jahrhunderten, vcl. v. Ja. Derländer. 13.35 Schallplattenkonzert. 15.00 Stunde der Jugend. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 „Die Schwester des Genes“.	18.30 Josef Wenter liest aus eig. Schriften. 19.05 Sportbericht. 19.30 Konzert. 20.30 Ludwig Thoma-Stunde. 21.15 Klavierkonzert. 22.35 Nachrichten, Sportbericht. 22.55-24.00 Unterhaltungsmusik.
<b>Montag, 17. August.</b> 5.55 und 6.30 Gumnastik. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 „Unterhaltungsmusik“. 13.00 Schallplattenkonzert. 13.30 Wetterbericht, Nachrichten, Anschließend bis 14.30: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts.	14.30-15.00 Englischer Sprachunterricht für Anfänger. 16.30 Blumenstunde. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 „H. S. A.“ Ein Einblick in den Schicksal ihrer Innenpolitik. 19.05 Englischer Sprachunterricht.	19.45 Altsächsische Märche I. 20.45 VII. Der Deutsche in Deutschland. 21.15 Schubert-Lieder. 22.00 Unterhaltungskonzert. 22.30 Wetterbericht, Nachrichten. 22.40-24.00 Fortsetzung des Unterhaltungskonzerts. 0.30-1.30 Nachkonzert.

**RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Karlsruhe**

Markgrafenstr. 51 b. Rondellplatz

Neue hochwertige Empfangs-Geräte für Anspruchsvolle: **3 Röhren-Empfänger: Telefunken 230, Siemens S35, Saba S31** **4 Röhren-Empfänger: Blaupunkt W 400 und andere**

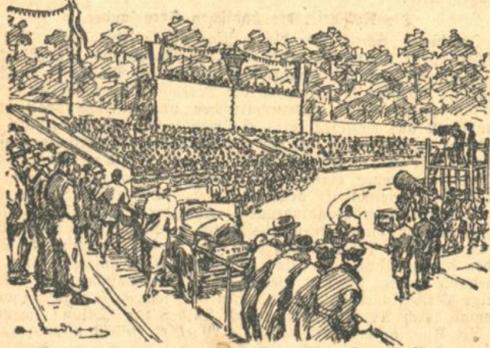
Besuchen Sie meine Dauer-Ausstellung. — Lass Sie sich die Apparate in ihrer Wohn-unverbindlich vorführen!

<b>Dienstag, 18. August.</b> 5.55 und 6.30 Gumnastik. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 „Volkstümliches Schallplattenkonzert“.	13.30 Wetterbericht, Nachrichten, Anschließend bis 14.15: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. 15.00 Das deutsche Volkslied in Siebenbürgen. 15.25 Die Kuffschiff der Postsendungen nach	16.00 gleich oder ähnlich lautenden Postorten. 16.00 Reichslandung. Festspiel-Übertragung: „Tritan und Holbe“, Musik-Drama in 3 Aufzügen von H. Wagner. 22.15 Wetterbericht, Nachrichten.
<b>Mittwoch, 19. August.</b> 5.55 und 6.30 Gumnastik. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 Aus Karlsruhe: Vändermusik. 13.00 „Dorettenmusik“.	13.30 Nachrichten, Anschließend bis 14.15: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. 15.30 Kinderstunde. 16.30 Nachmittagskonzert. 18.00 Letzere Tanzmusik. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 Neu-Seeland, der Garten der Erde.	19.05 Eberantefors von Dr. Vogt. 19.45 Unterhaltungskonzert. 21.15 Streichquartett. 22.00 Tanzmusik. 22.30 Wetterbericht, Nachrichten. 22.50-23.30 Tanzmusik.
<b>Donnerstag, 20. August.</b> 5.55 und 6.30 Gumnastik. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 „Balltanzmusik“. 13.30 Wetterbericht, Nachrichten, Anschließend bis 14.30 Schallplattenkonzert.	14.30-15.00 Englischer Sprachunterricht. 15.30 Stunde der Jugend. 16.20 Schallplatten. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 „Die relig. Brief im Alten Testament“. 19.05 Vorträge: Klod George.	19.30 Zeitangabe, Wetterbericht. 19.45 Unterhaltungskonzert. 21.15 Merlel, Geitere Regitationen. 21.45 Tanzmusik. 22.15 Wetterbericht, Nachrichten. 22.35-24.00 Fortsetzung der Tanzmusik.
<b>Freitag, 21. August.</b> 5.55 und 6.30 Gumnastik. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 „Mittagskonzert“. 13.30 Fortsetzung des Schallplattenkonzerts.	13.30 Wetterbericht, Nachrichten, Anschließend bis 14.15: „Griech. Klavierkonzert in a-moll“. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.35 „Tiere als Wetterpropheten“.	19.00 Ueber Ursachen der Geisteskrankheiten. 19.30 Dichtungen aus Schwaben. 20.00 Mozart-Symphonien. 21.30 Japanische Lieder. 22.15 Wetterbericht, Nachr., Sportvorbericht. 22.30-23.30 Tanzmusik.
<b>Samsstag, 22. August.</b> 5.55 und 6.30 Gumnastik. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00-11.15 Nachrichten. 12.35 „Hütes Schallplattenkonzert“. 13.30 Wetterbericht, Nachrichten, Anschließend bis 15.30 Schallplattenkonzert.	15.20 Stunde der Jugend. 16.20 Schallplattenkonzert. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Zeitangabe, Wetterbericht. 18.40 „Die Abwasserfrage in d. Gemeinden“. 19.05 Spanischer Sprachunterricht.	19.45 „Reisen Sie mit dem Dichter“. 20.30 Die Strma geht in Urlaub. Ein lustiger Abend. — Lippel und Trappel machen Musik. Ein musikalischer Scherz. 22.30 Nachrichten, Wetterbericht. 22.50-24.00 Tanzmusik.



„Das Ekel“

Erstaufführung eines Großfilms in den Residenz-Sichtspielen. Die Residenz-Sichtspiele in der Waldstraße beginnen die neue Saison gegenwärtig mit einem Programm, das nicht nur durch die Qualität der gezeigten Filme, sondern auch wegen seiner Reichhaltigkeit übertrifft.



Das Sportfest im neuen Ufatonfilm „Das Ekel“

sonders aber die ausgezeichnete Gerichtszene, sind sehenswerte Ausschnitte des durchweg gut gelungenen Filmes. Rosa Valetti als derbe Markthallenfrau hebt in ihrer Charakterisierungskunst Max Dalbert kaum nach.

Nicht weniger interessant ist das Beiprogramm. Man sieht den ersten Kabarettfilm, einen komprimierten Varietéteil. Wenn der lebenswürdige und witzige Anlager Willy Schaeffers vor den Vorhang tritt, dann vergißt man, daß es sich hier um eine Tonfilmwiedergabe handelt, so lebensnah und greifbar steht er da, um die Zuschauer mit den wirksamsten Darbietungen bekannt zu machen.

Der dritte Film, der besonders die große Schar der Sportfreunde interessieren dürfte, zeigt Max Schmeling und Striling in allen Phasen ihres Weltmeisterkämpfers und gewinnt durch die Zeitlupenaufnahme in der fünfzehnten Runde einen ganz besonderen Reiz.

Briefkasten.

- (Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Liſtina und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.) 414. Duden. Die Afrika-Ausgabe...

Tages-Anzeiger.

- Sommer-Operette - Konzerthaus: Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren, 19.30-22.30 Uhr. Stadtkarner: Konzert von 11-12.15 (Beuerwehrtabelle), 16-18.30 und 20-22.30 Uhr (Schilb, Erbacher).

Schauburg Heute ab 3 Uhr: I. Die Privatsekretärin mit Renate Müller und Felix Bressart. II. Fräulein Else mit Elisabeth Bergner und Albert Bassermann.

Union-Theater Kaiserstraße 211 Beginn: 5, 7, 9 Uhr. Der Flüchtling mit Richard Barthelmeß, Mary Astor und Marjan Nixon.

Tennissport / Tennis / Tennis

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

VfB. - VfB. 0:6 (0:4).

Das mit einiger Spannung erwartete Spiel auf dem VfB-Platz endete am Samstag mit einem unerwartet deutlichen Sieg des VfB. Die Schwarz-Roten waren dem Gegner in allen Phasen des Kampfes deutlich überlegen, wußten überhaupt durch sehr gutes Spiel in allen Reihen sehr gut zu gefallen.

In der Verteidigung gefiel Trauth sehr gut. Huber hatte unter dem stark aufgeweichten Boden zu leiden. Wünsch als Mittelläufer zeigte wiederum gutes Aufbauspiel. Lange und Nagel unterstützten ihn wie gewohnt gut.

Der Anfang des Spieles brachte VfB. sofort eine gute Tor Gelegenheit, die aber ausgelassen wurde. Dann übernahm der VfB. das Kommando und diktierte mit wenig Ausnahmen das Spielgeschehen. In der 11. Minute fiel durch Keller auf Vorlage von Kistner das 1. Tor.

Nach der Pause erzielte das Spiel nicht mehr das Niveau der ersten Hälfte, der VfB. war aber nach wie vor tonangebend. Erst nach einer halben Stunde konnte Schneider auf Eck auf rechts zum 5. mal einschließen.

Wenige Minuten später war der Kampf, zu dem trotz des Regens weiters noch etwa 1500 Zuschauer erschienen waren, zu Ende.

VfB. Mülburg - VfB. Phönix.

Das Verbands-spiel VfB. Mülburg - VfB. Phönix, das am Sonntag nachmittag 4 Uhr auf dem Mülburger Sportplatz stattfindet, wird von folgenden Mannschaften bestritten:

Table with 2 columns: VfB. Mülburg (Holzigel, Joram, Gruber) and VfB. Phönix (Kieble, Lorenzer, Mitt, Schloizer, Wenzel, Argast, Eisfetter, Benkert, Moser, Wernet, Schwörer, Streder, Regner, Heller, Rüd).

VfB. Schramberg - VfB. Freiburg 4:3 (1:1).

Das zweite Verbands-spiel in der Gruppe Baden am Samstag, fand in Schramberg statt, wo sich bei regnerischem Wetter der VfB. Schramberg und VfB. Freiburg gegenüberstanden. Das Spiel, dem etwa 800 bis 1000 Zuschauer anwohnten, brachte einen in Aussicht genommenen 4:3-Sieg der Schramberger.

entschieden 3:3 zu gestalten. Drei Minuten vor Schluß des Spieles gelang es Schramberg, das siebringende Tor zu erzielen.

Radspport in Karlsruhe.

Strahenrennen um die Hindenburg-Platette.

Anläßlich der Verfassungsfeier und der vom Reichspräsidenten v. Hindenburg gestifteten Plaketten und Diplome hielt auch der Gau Rheinpfalz-Nordbaden, Bezirk Karlsruhe, ein Straßenrennen nach Vorschriften des D.A.R. am vergangenen Sonntag ab. Trotz Regenwetter trafen sich morgens 6 Uhr 30 am Ortsausgang von Eggenstein 12 Fahrer dem Starter, wovon allein 8 Fahrer Mitglieder des Rad-Kenn- u. Tourenklubs sind.

Der in der Klasse über 40 Jahre startende Bürger Emil mußte infolge Aufgebens seiner Konkurrenten etwa 80 Km. allein durchfahren. Die gefahrte Zeit betrug 1:12:30, was anerkannt werden, daß sämtliche Fahrer des Rad-Kenn- u. Tourenklubs trotz starkem Gegenwind die vorgezeichnete Strecke in guter Zeit zurücklegten.

Gute Entwicklung im Ski-Club Schwarzwald.

Trotz der wirtschaftlichen Verschärfungen kann der Ski-Club Schwarzwald im Jahr 1930/31 auf eine gute Entwicklung zurückblicken. Die Zahl der Mitglieder, die im Vorjahr 95 betrug, ist auf 102 angewachsen, der Mitgliederstand darin hat sich von 12.800 auf 13.100 gehoben.

Die nächsten Wochen...

bringen eine Fülle von Fragen, Erörterungen und Rücksprachen auf dem Finanzamt. Nötiger denn je benötigen Sie deshalb jetzt den Bücher-Revisor oder Steuer-Berater, der Ihnen alle Arbeit mit den Behörden abnimmt und Sie vor Verlusten schützt.

Badische Treuhand-Gesellschaft, Aktien-Gesellschaft. Gegründet 1910 | Älteste Treuhand-Gesellschaft Badens. KARLSRUHE i.B., FREIBURG i.Br., MANNHEIM, KONSTANZ.

Beidigter Bücherrevisor und kaufmännischer Sachverständiger OTTO MARX. BADISCHER HANDELSHOF • KARLSRUHE, TELEFON 4762

Beratung und Vertretung in Steuersachen | Außergerichtliche u. gerichtliche Vergleiche | Sanierungen | Einrichtung und laufende Führung von Geschäftsbüchern | Aufstellung und Prüfung von Bilanzen | Treuhandgeschäfte jeder Art

Sanierung, Vergleiche, Gutachten, Gläubiger-Vertretung, Haus-Verwaltung, Vertretung bei Behörden, Gesuche und Verträge aller Art erfolgreich durch Treuhandbüro A. Heß • Waldstraße 41 (Ecke Kaiserstr.) Tel. 8078

Steuerberatung • Revisionen Vom Landesfinanzamt als Steuerberater zugelassen Egon Bucher, Dipl. rer. merc. Karlsruhe • Boeckhstraße 24 • Telefon 2851

Wilhelm Metzner Karlsruhe - Mülburg, Rheinstr. 7. Bilanzaufstellungen • Revisionen • Steuerberatung

Mittelstandsbetriebe! müssen die Auswirkung der heutigen Verhältnisse auf ihren Gesch.-Betrieb unbedingt kurzfristig überblicken können, um nicht die Existenz zu gefährden. Ein Anschluß an die hiesige Buchstelle für den gewerblichen Mittelstand ist daher nur von Vorteil. - Kostenlose Information erteilt der Leiter der Buchstelle. EDUARD MICHAELIS, Kaufm. Buchsachverständ. KARLSRUHE, KORNBLUMENSTRASSE NR. 10

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## 14. Jahreshauptversammlung des Deutschen Tabakbauverbandes.

Kürzlich fand in Nürnberg die 14. Jahreshauptversammlung des Deutschen Tabakbauverbandes statt, an welcher Vertreter aus Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Ost- und Westpreußen teilgenommen haben. Der Vorsitzende, Herr Präsident Dr. Müller-Karlsruhe, konnte außer den Verbandsmittgliedern auch einen Vertreter der bayerischen Regierung, sowie Herrn Bürgermeister Albrecht von der Landesbauernkammer-München neben mehreren anderen Gästen begrüßen. Herr Oberregierungsrat Wagner-Mustadt a. d. S., der 11. Verbandsvorsitzende, überreichte dem verdienten 1. Vorsitzenden, Herrn Präsident Dr. Müller-Karlsruhe, unter zehrender Hervorhebung seiner Verdienste um den deutschen Tabakbau das Ehrendiplom mit der goldenen Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Tabakbauverbandes. Der so Geehrte dankte sichtlich gerührt für die unerwartete Ehrung herzlich. Herr Präsident Dr. Müller ging dann in diesem Zusammenhang näher auf die Veranlassung des Tabaksteuergesetzes vom Dezember 1930 ein und streifte u. a. auch die Banderolensteuer für die verschiedenen Tabakfabrikate, die durch das Eintreten des Verbandes noch in halbwegs erträglichen Grenzen gehalten worden ist. Die Vertreter des Reichsfinanzministeriums glaubten im vergangenen Späthjahr, als die Entwurfsarbeiten für das am 1. Dezember 1930 in Kraft getretene Tabaksteuergesetz ausgearbeitet worden sind, daß mit dieser Regelung nunmehr für 10 Jahre Ruhe geschaffen sei. Bei den heutigen unklaren Verhältnissen könne aber niemand wissen, ob man nicht schon einige Wochen nach dem Erlaß einer Verordnung zu neuen Maßnahmen greifen müsse. Am 27. April 1931 wurde dann durch eine neue Verordnung die Schnittbreite für steuerbegünstigtes Feinschnitt von 1/2 mm auf 1 mm festgelegt. Trotz aller Einwände des deutschen Tabakbauverbandes habe man diese Maßnahme, die eine Gefahr für den deutschen Tabakbau und die Rauchtabakindustrie bedeute, zum Gesetz gemacht. Durch diese Erhöhung der Schnittbreite kam nun der Konsum von steuerbegünstigtem Feinschnitt außerordentlich nachgelassen, so daß die Rauchtabakindustrie heute nur noch 50 Prozent von dem an steuerbegünstigtem Feinschnitt umsetzt, was vor einem Jahre verkauft worden ist. Durch die gegenwärtige schlechte finanzielle Lage besteht die Möglichkeit, daß Handel und Industrie trotz der vorzüglichen Güte der diesjährigen Tabakernte im Späthjahr nur einen geringen Teil der Tabake aufnehmen werden. Es müßte deshalb weiter verlangt werden, daß auch für die Tabake, die wegen der Kapitalarmut von den Käufern nicht abgenommen werden können, in die Vermarktung aus den für die übrigen Produkte zur Verfügung gestellten Krediten der Reichsregierung mit einbezogen werden. Zu diesem Zweck würden ca. 10-15 Millionen RM. benötigt.

Im Anschluß daran erstattete der Geschäftsführer, Herr Oberregierungsrat Dr. Meisner-Karlsruhe, den Tätigkeitsbericht. Aus demselben war zu entnehmen, daß die Geschäftsführung im Laufe des Berichtsjahres eine Reihe von Eingaben der Reichsregierung gegeben hat. Leider sind von denselben bis auf den heutigen Tag noch sehr viele unbeantwortet geblieben. Die badische sowie die bayerische Staatsregierung haben jedoch die Bestimmungen des Verbandes stets wärmstens unterstützt, was an dieser Stelle lobend anerkannt werden muß. Der Deutsche Tabakbauverband umfaßt heute 6 Landesverbände mit 428 Vereinen und rund 17 000 Mitgliedern.

Über die Tätigkeit des technischen Ausschusses und seine Sitzungen berichtete Herr Oekonomierat und Landesinspektor für Tabakbau Hoffmann-Speyer. Eingehend unterhielt man sich im Anschluß daran über den korporativen Aufbau einer Hagelversicherung für die Verbandsmittglieder und beauftragte den Vorsitzenden des technischen Ausschusses, Herrn Oekonomierat Hoffmann-Speyer, diesbezügliche Verhandlungen mit der Norddeutschen Hagelversicherung sowie der Bayerischen Staatlichen Hagelversicherung aufzunehmen. Herr Dr. Böning-München erstattete anhand von Lichtbildern einen außerordentlich interessanten Vortrag über „Krankheiten des Tabaks und Maßnahmen zu deren Beseitigung“.

Im weiteren Verlauf der Tagung fand in Schwabach im großen Saal eine außerordentlich gut besuchte öffentliche Tabakpflanzerversammlung statt, an der sämtliche auswärtige Vertreter des Deutschen Tabakbauverbandes teilgenommen haben. Herr Landesinspektor Hoffmann-Speyer referierte über das Thema „Gewinn- und Zukunftsfragen des Deutschen Tabakbaues“. An dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich dann eine rege Diskussion an. Nach lebhafter Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die über das deutsche Wirtschaftsleben hereingebrochene Not trifft auch leider den Tabakbau auf das Schwerste, da drohende Arbeitslosigkeit, hervorgerufen durch die allgemeine Kapitalnot und die Aufhebung bzw. Abänderung der Bestimmungen über die Herstellung des steuerbegünstigten Feinschnittes, die größten Sorgen und die schlimmsten Befürchtungen für die Verwertung der Ernte 1931 erwecken. Trotz der zu erwartenden Güte des Jahrganges 1931 wird der Absatz dieser Tabakernte schwerer Erleichterung erfahren, wenn nicht auf schnellstem Wege die alte Verordnung vom April 1922 über die Herstellung von steuerbegünstigtem Feinschnitt wieder in Kraft gesetzt wird. Somit werden 300 000 Ztr. Schneidgut aus den deutschen Schneidgutgebieten sehr schwer veräußert sein und dafür die Preise für 200 000 Ztr. Fagertabake aus der gleichen Gebiete drücken, ja deren Absatz ebenfalls stark gefährden. Die Sachlage in den deutschen Schneidgutgebieten liegt sich schon dem Grunde zu und der Absatz steht unmittelbar bevor. Die im Deutschen Tabakbauverband organisierten 17 000 Tabakpflanzern erachten deshalb vom Standpunkt der Gerechtigkeit und zur Wahrung ihrer eigenen und damit auch nationaler Belange für dringend notwendig, daß baldigst Hilfe gebracht wird. Sie bitten und fordern daher die unerzögliche Aufhebung der Verordnung vom 27. April 1931 und somit die Wiederintraffsetzung der Verordnung vom April 1922 über steuerbegünstigten Feinschnitt. Die deutsche Tabakpflanzerschaft glaubt mit gutem Recht verlangen zu dürfen, daß ihre ergiebige Erzeugung Tabake eine benutzte steuerliche Behandlung erfahren, da es sich hier um ein deutsches Erzeugnis handelt, dessen bestmögliche Verwertung in heutiger Notzeit ein Gebot der Selbsthaltung von Tabakbau und Staat ist. Erhöhter Zoll und Anbau-

beschränkung allein genügen nicht, um dem deutschen Tabakbau jenes Maß von Hilfe zu bringen, das notwendig erscheint, um 65 000 Pflanzfamilien die Existenz zu sichern. Steuerliche wohlwollende Behandlung der inländischen Qualitätsabake, ergänzt durch einen Verwendungsanspruch für Inlandsabake, ist nach Lage der Dinge die einzige Möglichkeit dem deutschen Tabakbau zu helfen. Diese Maßnahme verursacht der Reichsregierung keinerlei Ausgaben, keinen fiskalischen Ausfall, sie bewirkt im Gegenteil infolge Einfuhrverminderung Devisenersparung und Stärkung der heimischen Wirtschaft.

Diese Entschließung wurde an das Reichsministerium der Finanzen, an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie an die an dem Tabakbau interessierten Landesregierungen weitergeleitet.

### Keine Vernichtung amerikanischer Baumwolle.

Washington, 15. August. Dem Vorschlag, den der Federal Farm Board den Gouverneuren von 14 Baumwoll erzeugenden Bundesstaaten gemacht hat, ein Drittel der Baumwollenernte zu vernichten, dürfte kein Erfolg beschieden sein. Sieben Gouverneure haben sich bereits dagegen ausgesprochen. Von den sieben anderen sind drei für den Vorschlag, während vier noch keinen Entschluß gefaßt haben. Zur Durchführung des Planes ist die Zustimmung von mindestens zehn Gouverneuren erforderlich.

### Großhandelsindex.

Berlin, 15. Aug. Die von Stat Reichsamt für den 13. August herausgegebenen Indexzahlen der Großhandelspreise betragen 100,5 gegenüber dem Vormonat um 0,6 u. S. a. a. a. a. Dies ist durch Preisrückgängen für landwirtschaftliche Erzeugnisse bedingt. Die Indexzahlen der Hauptgruppen lauten: Rohstoffe 103,7 (plus 2,0 u. S.), Rohmaterialien 96,4 (minus 1,5), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 101,7 (— 0,7), industrielle Fertigerzeugnisse 135,9 (— 0,1).

## 12 Mrd. RM. Schulden der deutschen Landwirtschaft.

Ostpreußen mit 73 Proz. des Einheitswertes an der Spitze. — Zunehmende Verschuldung in Westdeutschland. — 55 Proz. der Betriebe arbeiten mit Verlust.

Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt veröffentlicht heute in Gemeinschaft mit dem deutschen Landwirtschaftsamt eine Erhebung über die Kreditlage der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1929/30. Daraus geht hervor, daß die Kreditlage der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1929/30 gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Verschlechterung erfahren hat. Die Verschuldung der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1929/30 betrug 12 Mrd. RM., während sie im Wirtschaftsjahr 1928/29 nur 10 Mrd. RM. betrug. Die Verschuldung der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1929/30 ist im Vergleich mit dem Vorjahre um 20 Prozent zugenommen. Die Verschuldung der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1929/30 ist im Vergleich mit dem Vorjahre um 20 Prozent zugenommen. Die Verschuldung der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1929/30 ist im Vergleich mit dem Vorjahre um 20 Prozent zugenommen.

### Deutschlands Notlage.

#### Im Spiegel der Welthandelsstatistik.

Das englische Board of Trade veröffentlicht eine interessante Statistik des Außenhandels der wichtigsten Wirtschaftsländer der Welt, die an Hand der im Berichtsjahre 1929/30 verletzten Einfuhrwerte der Importe und Exporte dieser Länder neben auch mit nationalem Zahlungsmittel, so hoch wie möglich, die höhere Notlage Deutschlands illustriert. Die von dem Board of Trade jeweils für das erste Quartal der drei letzten Jahre zusammengestellten Warenimporte und Ausfuhrwerte zeigen Gold und Silber der vier bedeutendsten Handelsnationen, also der Vereinigten Staaten, Großbritannien, Deutschlands und Frankreichs, sind nachfolgend wiedergegeben.

	Erstes Vierteljahr		Änderung in %
	1929	1930	
<b>Einfuhr:</b>			
Vereinigte Staaten	275	250	30,2
Frankreich	280,6	283,5	1,6
Deutschland	123,7	112,8	9,1
Frankreich	164,2	155,2	9,4
<b>Ausfuhr:</b>			
Vereinigte Staaten	287,0	228,1	149,8
Frankreich	181,2	184	10,5
Deutschland	94,5	94,1	67,7

Wenn man die Vereinigten Staaten, deren Einfuhr durch Zoll-erhöhungen in erheblichem Maße künstlich gedrosselt wurde, außer Betracht läßt, so wird man feststellen, daß in den letzten Jahren Deutschland seinen Warenexport aus dem Ausland weit mehr als Frankreich vermindern konnte. Der von 1929 zu 1931 zu verzeichnende Rückgang der deutschen Einfuhr um 42,8 Prozent, dem beispielsweise nur eine Abnahme der französischen Einfuhr um 22,5 Prozent gegenübersteht, muß unter dem Gesichtspunkt gewertet werden, daß die Einfuhr Deutschlands etwa zur Hälfte aus Großbritannien besteht, so daß der Rückgang nicht nur eine weitgehende Einschränkung im Kontum ausländischer Fertigerzeugnisse und Warenstoffe, sondern auch die schweren Produktionsrückgängen in der deutschen Industrie anzeigt. Andererseits hat die Warenexporte Deutschlands einen bedeutend geringeren Rückgang aufzuweisen als die der anderen Länder. Sie hat in den beiden letzten Jahren per Saiso eine Abnahme um nur 20,7 Prozent erfahren, während die Exporte Großbritanniens um 43 Prozent und die der Vereinigten Staaten sogar um 50 Prozent gesunken sind. Ziele an den ersten Blick ersichtliche Tatsache erscheint jedoch in einem weitestgehend veränderten Maß, wenn man berücksichtigt, daß die inebare Krisen-tendenz der deutschen Einfuhr in der Hauptlage ein Ausmaß des auf die wirtschaftliche Notlage und die ungenügende Zahlungsbilanz Deutschlands zurückzuführenden Exportrückgangs ist und zu einem nicht unerheblichen Teil durch Zolltarife erklärt werden muß.

Wiederholt, weil nur in einem Teil der Samstag-Abendausgabe.

### Geld- und Devisenmarkt.

Berliner Devisennotierungen vom 15. August 1931.					
14. August		15. August		15. August	
Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
2.008	1.212	1.223	1.227	22,05	22,09
4.191	4.199	4.191	4.199	7,428	7,442
2.090	2.084	2.080	2.084	42,01	42,09
20,94	20,92	20,94	20,92	112,49	112,71
20,445	20,485	20,445	20,485	112,49	112,71
4,209	4,217	4,209	4,217	16,50	16,54
0,274	0,276	0,264	0,266	12,467	12,487
1,908	1,912	1,908	1,912	92,21	92,39
169,78	170,12	169,78	170,12	81,22	81,38
58,59	58,71	58,61	58,73	82,00	82,16
2,507	2,513	2,499	2,505	3,057	3,069
73,43	73,57	73,43	73,57	112,54	112,76
81,69	81,85	81,62	81,78	112,54	112,76
10,587	10,607	10,587	10,607	59,15	59,27

### Maschinenindustrie im Juli.

Abnahme der Anfragen aus dem In- und Ausland. — Unveränderter Tiefstand des Geschäfts. — Frage der Kreditversorgung der mittleren und kleinen Betriebe.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben: Die scharfe Krise auf dem Gebiet des Geld- und Kreditwesens machte sich in der Maschinenindustrie besonders stark fühlbar. Die Inlands- und Auslandsaufträge sind im Juli im Vergleich mit dem Juni um 10 Prozent abgenommen. Die im Juni festgestellte Zunahme der Auftragsbestände ist im Juli nicht mehr fort. Wenn nicht eine baldige Verbesserung der Lage und Besserung des Geschäftes eintritt, werden weitere zahlreiche Fabriken geschlossen sein, den Betrieb einzustellen. Die Gesamtbeschäftigung der Maschinenindustrie ging weiter zurück. Die scharfe Krise auf dem Gebiet des Geld- und Kreditwesens machte sich in der Maschinenindustrie besonders stark fühlbar. Die Inlands- und Auslandsaufträge sind im Juli im Vergleich mit dem Juni um 10 Prozent abgenommen. Die im Juni festgestellte Zunahme der Auftragsbestände ist im Juli nicht mehr fort. Wenn nicht eine baldige Verbesserung der Lage und Besserung des Geschäftes eintritt, werden weitere zahlreiche Fabriken geschlossen sein, den Betrieb einzustellen. Die Gesamtbeschäftigung der Maschinenindustrie ging weiter zurück.

Die nach dem Kriege eingetretene übermäßige Konzentration im Bankwesen hat, abgesehen von anderen Nachteilen, die gerade in der letzten Zeit zutage getreten sind, vielfach an einer übermäßigen Bevorzugung des Großkredit gegenüber dem Kleinkredit und an einer nicht genügenden Berücksichtigung der kleinen und mittleren Betriebe bei der Kreditversorgung geführt.

Eine Juridiführung der deutschen Wirtschaft auf den gefunden Boden des selbstverantwortlichen Unternehmertums und einer Erholungsphase ist nur möglich, wenn die Kreditversorgung auf der mittleren und kleinen Betriebe, die sich immer wieder nicht mehr gerade in der gegenwärtigen Krise, als besonders dringend, entwicklungsfähig und als die beste Stütze der deutschen Wirtschaft erwiesen haben.

### Newyork fest.

Newyork, 15. Aug. (Funknachricht.) Die Börsenspekulation verkehrte trotz gelegentlicher Realisationen zum Bodenniveau in leichtem Aufwärtstakt. Die Aufwärtsbewegung nahm ihren Fortgang, da man aus der druckvollen Art, in der das aus dem Gemeinwohl herbeigeführte Material abgesetzt wurde, zu neuen Käufen ermutigt wurde. Der Markt machte sich Anstrengungen, sich von den Anzeichen der Abwärtsbewegung zu lösen. Die Aufwärtsbewegung wurde durch die Ankündigung der Automobilindustrie sowie in Anleihen von Automobilherstellern und verschiedenen Industriepapieren. Die Verbesserungen betragen 1-3 Dollar. Auch wurde in einigen Wertpapieren große Aktienpakete übergeben. Gute Gewinne auf Devisen um 5 Dollar an Union Pacific und Calumet & Clark gewonnen je 3 Dollar. Die Börse schloß fest.

### Ausländische Getreide und Fette.

Chicago, 15. August (14.8.). (Funknachricht.) Getreide-Schlusskurs. — Vorkurs für in Klammern. — Weizen (rot, Tendenz fest), Sept. 58 (57 1/2); Dez. 59 (58 1/2); Mai 59 (58 1/2). Weizen (weiß, Tendenz fest), Sept. 58 (57 1/2); Dez. 59 (58 1/2); Mai 59 (58 1/2). Mais (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Roggen (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Gerste (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Hafer (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Sojabohnen (Tendenz fest), Sept. 10 (9 1/2); Dez. 11 (10 1/2); Mai 11 (10 1/2). Weizen (Tendenz fest), Sept. 58 (57 1/2); Dez. 59 (58 1/2); Mai 59 (58 1/2). Mais (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Roggen (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Gerste (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Hafer (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Sojabohnen (Tendenz fest), Sept. 10 (9 1/2); Dez. 11 (10 1/2); Mai 11 (10 1/2).

Amsterdam, 15. Aug. (Funknachricht.) Getreide-Schlusskurs. (Vorkurs für in Klammern.) Weizen (rot, Tendenz fest), Sept. 58 (57 1/2); Dez. 59 (58 1/2); Mai 59 (58 1/2). Weizen (weiß, Tendenz fest), Sept. 58 (57 1/2); Dez. 59 (58 1/2); Mai 59 (58 1/2). Mais (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Roggen (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Gerste (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Hafer (Tendenz fest), Sept. 48 (47 1/2); Dez. 49 (48 1/2); Mai 49 (48 1/2). Sojabohnen (Tendenz fest), Sept. 10 (9 1/2); Dez. 11 (10 1/2); Mai 11 (10 1/2).

Chicago, 15. Aug. (Funknachricht.) Fette, Schluss. (Vorkurs für in Klammern.) Schmalz (Tendenz fest), Sept. 70 (69 1/2); Dez. 71 (70 1/2); Mai 71 (70 1/2). Schweinefleisch (Tendenz fest), Sept. 70 (69 1/2); Dez. 71 (70 1/2); Mai 71 (70 1/2). Schweinefleisch (Tendenz fest), Sept. 70 (69 1/2); Dez. 71 (70 1/2); Mai 71 (70 1/2).

Newyork, 15. Aug. (Funknachricht.) Fette, Schluss. (Vorkurs für in Klammern.) Schmalz (Tendenz fest), Sept. 70 (69 1/2); Dez. 71 (70 1/2); Mai 71 (70 1/2). Schweinefleisch (Tendenz fest), Sept. 70 (69 1/2); Dez. 71 (70 1/2); Mai 71 (70 1/2). Schweinefleisch (Tendenz fest), Sept. 70 (69 1/2); Dez. 71 (70 1/2); Mai 71 (70 1/2).

### Bühler Obstgroßmarkt.

15. Aug. Es war vorauszu sehen, daß der heutige Markt nicht groß besetzt sein würde, da der Freitag immerhin auswirkt. Die geringe Anzahl von 500 Tonnatur wurde jedoch in erster Linie durch das anhaltende Regenwetter bedingt, das das Erntegeschäft behindert. Es waren fast ausschließlich Früherbenern auf dem Markt. Birnen und Äpfel in kleinen Mengen. Das kleine Angebot land naturgemäß große Nachfrage und Früherbenern stiegen im Preis bis auf 20 Pfennig. Es ist aber anzunehmen, daß am Montag bei voranschreitender Wiederherstellung dieser Preise ein Preisrückgang zu erwarten ist. Der Markt war in kurzer Zeit geräumt. Preise: Südböden 18-20, Birnen 7-18, Äpfel 6-8.

### Metalpreisindex.

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft, Metallwaren, Metalltechnik, Metalle etc. am 12. August 1931 auf 100,2 gegen 100,2 am 1. Juli 1931 (Durchschnitt 1929/30 = 100). Hier sind die Veränderungen der einzelnen Metalle wurden folgende Einheitsindizes errechnet: Kupfer 56,0 (51,4), Blei 71,9 (61,8), Zink 45,7 (32,4), Zinn 62,8 (61,8), Aluminium 111,1 (118,1), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 77,7 (77,7).

### Taschenuhren-Außenhandel.

#### Günstige Entwicklung.

Der deutsche Außenhandel mit Armband- und Taschenuhren hat in der letzten Zeit eine für Deutschland sehr günstige Entwicklung aufzuweisen. Die überwiegend aus der Schweiz kommende und in der Hauptlage aus fertigen Uhren aus edlen und unedlen Metallen, ferner aus fertigen Uhrwerken und Komponenten sowie Uhrmännern bestehende Einfuhr, die sich von 1926 zu 1927 dem Werte nach verdoppelte und im folgenden Jahre eine weitere Zunahme um rund 9 Prozent erfahren hatte, bewegt sich seitdem ununterbrochen in stark absteigender Richtung. Wie die folgende Zusammenstellung der Einfuhr und Ausfuhrwerte zeigt, betrug der Export 1929 im Vergleich mit der Vorperiode des Vorjahres eine Abnahme um 17 Prozent aufzuweisen und im Jahre 1930 weiter um etwa 32 Prozent und in der ersten Hälfte des laufenden Jahres erneut um 28 Prozent zurückgegangen.

Armband- und Taschenuhren-Außenhandel.			
In Mill. RM.		Einheit	
1929	1930	1929	1930
13,10	5,40	5,40	5,40
24,20	8,85	8,85	8,85
26,38	7,14	7,14	7,14
21,92	8,40	8,40	8,40
15,00	9,77	9,77	9,77
6,48	3,86	3,86	3,86
4,61	3,19	3,19	3,19

Auf der anderen Seite zeigt die Ausfuhr deutscher Armband- und Taschenuhren eine wenn auch langsame, so doch seit Jahren bereits konstante Steigerung. Von 1926 bis 1930 konnte der Export der deutschen Taschenuhren ihren Anteil an den deutschen Exporten behaupten. Dem Werte nach umfänglich um nahezu 80 Prozent von 1/2 auf 3/4 Mill. RM. gesteigert werden. Selbst in dem im Zeichen der Weltwirtschaftskrise stehenden Jahre 1930 konnte noch eine beachtliche Exportsteigerung von rund 15 Prozent herausgeholt werden. Erst die periphere Depression des laufenden Jahres brachte einen im Vergleich zu der gleichzeitigen starken Einfuhrzunahme allerdings unbedeutend erscheinenden Exportrückgang mit sich.



**Bankhaus Veit L. Homburger**  
Karlsruhe \* Karlstraße 11

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Aktienkapital und Reserven über 400 Millionen Reichsmark



Filiale Karlsruhe

Kaiserstraße 90

Depositenkasse Mühlburg Rheinstraße 44

Zahlstelle Durlach Hauptstraße 32

Schnelle und zuverlässige Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

Großherzogin - Luise - Haushaltungsschule der Badischen Landwirtschaftskammer auf Schloß Bauhoff bei Forstheim

Taschen-Uhren Filiale... L. Theilacker... Herrmann

Preiswerte Betten und Bettwaren! Eisenbettstellen weiß lackiert mit Zugfedermatratze 1590... Kapokmatratzen 3 teilig mit Keil, Jacquardtrell 1. usw. gut. Ausführg. u. Verarbeitg. 46.-

Etna-Heizung für Einfamilienhäuser, Läden, Säle, Fabriken, Gaststätten BE- und ENTLÜFTUNG für Säle, Gaststätten, Kinos ohne Zugscheinungen.

Verschiedenes Steuerberatung Revisions Gutachten Inkasso durch W. Hochhäuser

Stellengesuche Schriftl. Arbeiten... L. Theilacker... Herrmann

Büchführung übernimmt für Geschäftsleute u. Handwerker... Kaufm.-Wwe. Wegen Aufh. meines Geschäftes lade ich

Trotz schlechter Wirtschaftslage großes Einkommen für befähigte Vertreter... Das kleine Warenhaus

Rolladen Reparaturen für Jalousie- und Rolladenfabrik GmbH / Durlacher Allee 59 / Tel. 2328

Selbstfahrer sucht Personwagen... Wer liefert Kohlen

Aus Anlaß der Tankstelleneröffnungen 8 billige Benzintage vom 15.-22. August 1931 Benzin 33 Pfennig

Lang. Mädel (geb. 1913), alleinst., sehr hübsch, liebt Hausarbeit... Fräulein 23 J., ledig, 1. allg. Hausarbeit

General-Vertreter. Geboten Daxeritzens bei vornehmer Tätigkeit, verdient 1000 RM. und mehr

Bestecke... Draht-Gelächte... Nik. Jäger, Brauerstraße 21, Telefon Nr. 3297

Wer liefert Kohlen... Berpflegungsgeld... liebevolle Pflege

Die Hausfrau hat keine Sorgen bei Dienstinneinwechslung... Junge Krankenschwester

Lichtige Köchin... Die Hausfrau... Junge Krankenschwester

Verkaufsniederlassung Kraft... 2 Reisefrauen... Schneiderin

Bruch-Heilung... E. Danzels, München 42 Egetersstraße 11

Schreibmaschine... Gebr. Möbel... Gebr. Standuhr... Radio

Informationen der Breslauer Neuesten Nachrichten Noch nicht 7 Reichsmark kostet eine ganzseitige Anzeige pro 1000 Bezieher

Offene Stellen Vertreter gesucht... Vertretung... Vertretung

Wir suchen für Baden und die Pfalz eine glänzend eingetragene VERTRETUNG BADEÖFEN

Werkvertreter... Neuer Beruf... Mädchen... Mädchen

Postpaket-Adressen Aufkleb-Adressen Buchdruckerei F. Thiergarten

Radio... Vertretung... Vertretung

Vertretung... Vertretung... Vertretung

Neuer Beruf... Mädchen... Mädchen

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Sonntag, den 16. August 1931.

47. Jahrgang.

Nr. 377.

## Chronik der Woche.

Nun leben wir in der eigentlichen „Sauregurkenzeit“, in der sich nach volkstümlicher Ueberlieferung die Ereignisse bei gedämpftem Trommelschlag vollziehen und in der überhaupt nicht allzuweit passiert. Urlaubsstimmung geht um, die Kauflust muß durch Saisonverkauf ein bißchen gestillt werden und hinter der Ladentheke ergibt sich manche Muße zu philosophischer Betrachtung über die Mühsal dieser Welt.

So ganz stimmt das Bild nicht. Unsere nervöse Zeit, die an leben, der sich selbstbehaupten will, ein ungleich höheres Maß von Anforderungen stellt als frühere Epochen, hat das Symbol der sauren Gurken auf den Aussterbeat gesteckt. Wir können uns auch im Hochsommer nicht mehr leisten, ein mäßiges Tempo anzuschlagen. Aktiv sein, laufen, Tempo und wieder Tempo heißen die Parolen, die uns in Atem halten, um im Zeichen der Notverordnungen nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren. Die Welt des ruhigen Gleichmaßes ist dahin, ein unruhiger Gärprozess ist die Gegenwart, die einen stabilen Homunkulus noch nicht ausgebrütet hat. Kommunifrenzissen und Hausfuchungen in Reih, Willkür und Lärz, ein von der kommunistischen Gewerkschaftsopposition vom Jaun gebrochener wilder Streik beim Kraftwerkbau Albrud-Dogern, Kreditverantant eines Kreditfuchenden auf den Lahrer Sparkassendirektor, lebensmüde Jugendliche, Greise und Mütter — das sind einige vielstimmige Stichworte aus dem Tagelsgeschehen dieser Woche. Adieu Sauregurkenzeit! Es war einmal...

Und der politische Hochbetrieb geht weiter. Neue Notverordnungen, neue bedeutungsvolle Regelungen sind im Werden begriffen. Ueber die beendende Kalamität der Gemeindefinanzen wird im Anschluß an einen Vortrag des Deutschen Städtetages zu Rate gesehen. In letzter Minute. Denn nicht nur in Norddeutschland, sondern auch in Baden stehen die Dinge aus des Meisters Schneide. Von der Gemeinde Schriesheim an der Bergstraße wurde bekannt, daß sie sich in ihrer Defizitnot um einen Staatskredit bemüht. Bei anderen badischen Kommunen mögen die Dinge noch brenzlicher stehen, ohne daß wir's wissen. Die Beispiele, die der Defizitlichkeit bekannt werden, sind noch nicht die schlimmsten, obwohl auch sie schon Alarm bedeuten. Während Schriesheim seine Bedrängnis auf exorbitante Einnahmeausfälle zurückführt, ist die Kreisstadt Billingen vor allem durch ein Uebermaß von Füllgelasteten in Sorgen geraten, so sehr in Sorgen geraten, daß die Stadt ihren Beamten den ergebnislosen Vorschlag auf teilweise Minderung des Gehalts machte und nun Angestellte und Arbeiter abzuwehen will.

Die Schwierigkeit der Kommunen, ihre Gehaltsauszahlungen zu finanzieren, ist nun aber dadurch allgemein geworden, daß die Reichsnotverordnung vom 5. August den Kreditverkehr zwischen den Sparkassen und den Gemeinden verbietet. Das hat den Gemeinden, die sich schon längst als fünftes Rad am Wagen vorfinden, einen äußerst schmerzhaften Schlag versetzt, daß sie ausgerechnet bei den Instituten, für die sie selbst die volle Haftung tragen, kein Geld mehr aufnehmen können. Der Zweck der Bestimmung ist klar: Da den Sparkassen mit der gleichen Verordnung ein Wechselkredit bei der Reichsbank eingeräumt wurde, wollte man vermeiden, daß dieser Kredit den Stadtkassen zugeschuftert wird und dadurch seiner eigentlichen Zweckbestimmung — die Sparkassen in privaten Kundenverkehr zahlungsfähig zu machen — entzogen würde. Der Grundgedanke war richtig, aber man hat, wie von kommunaler Seite mit allem Nachdruck versichert wird, das Rad mit dem Rade ausgeschüttet. Nun sind die Sparkassenschalter für alle Leute offen, nur nicht für die Stadtbredner, und die können sehen, wie sie die Gehälter bei anderen Bankinstituten flüssig machen. So verziehen sich die Dinge in unserer merkwürdigen Zeit: Die Gemeinden schufen sich die Sparkassen für die kommunalen Kreditbedürfnisse und nun sind sie selbst vor verschlossene Türen gestellt. Was nützt ihnen nun der schöne Garten, wenn andere kein Spazieren gehen...?

Das sind die Hintergründe, die zu dem entrüsteten Protest des Deutschen Städtetages bei der Reichsregierung geführt haben. Was die Gemeinden so sehr verärgert, ist die Tatsache, daß das Reich Geld hat, um privaten Wirtschaftsorganisationen, die die Jahre über falsch gewirtschaftet haben, unter die Arme zu greifen, aber nicht mit staatlichen Pflichten und Aufgaben belasteten Gemeinden nicht nur in der Tinte sitzen läßt, sondern ihnen einen Schlag nach dem andern auf das mitleidige Haupt versetzt. So schrieb unlängst der Berliner Bürgermeister Dr. Elias: „Ausgerechnet in einem Augenblick, in dem das Reich gezwungen ist, Fehlleistungen des privaten Kapitals und Fehlleistungen der privaten Wirtschaft in bisher ungeachtetem Maße durch die öffentliche Hand auszugleichen und zu ersetzen, geht das Reich von sich aus dazu über, die Fortführung einer geordneten Gemeindefinanzwirtschaft zu unterbinden.“ Gemeindefinanzwirtschaft? Schon längst glaubt niemand mehr recht daran. Jetzt will man Ordnung schaffen, aber über das „Wie“ ist man sich in Berlin noch nicht einig geworden, denn die Länder haben auch noch ein Wortchen mitzureden. Und daß sich Land und Gemeinden leider nur wie Katz und Maus vertragen, hat sich ja gerade in Baden seit dem badischen Notgesetz vom 9. Juli in allen Gassen herumgesprochen. (Aus Schwellingen) kam gestern die fast sensationelle Kunde, daß der Gemeinderat gegenüber der Aufforderung zur Zahlung der Lehrerbeiträge schlicht aber deutlich feststellte, daß sie keine Mittel habe! Ueber den Personalaufwand der Gemeinden ist das Schicksal der Mißliebigkeit hereinabgedröhrt. Nicht nur Reich und Land, sondern auch die Gemeindefinanzverwaltung selbst sind der Meinung, daß da noch manches einparieren wäre. In Oberweier bei Rastatt z. B. hat der Gemeinderat den Vorschlag aus Mitleidigkeit über die Personalausgaben einmütig abgelehnt. Die Kommunalführer wiederum meinen, daß solche Einparierungen den Köpf nicht fett machen, daß

Beschränkung der Gemeindeaufgaben, grundlegende Reform vonnöten wäre. Diese Reform heißt es nun abwarten.

Sauer sind die Zeiten, gedämpft ist die Lebenslust, Nervosität wird Zeitkrankheit und die Sonne weigert sich, mit mildem Scheine zu besänftigen. Der Sonnenbadebetrieb ist jäh gestoppt, zu früh für alle, die die Wochenend-Entspannung nötig haben, und das sind die meisten. Zweifelsfragen entstehen bei diesem Wetter für die Urlauber, die sich vor Antritt ihrer Reise zum billigen Luftkurort (Pensionspreis nicht über 4 Mark) dreimal an den Knöpfen abzählen: Soll ich, soll ich nicht? Nebelschwaden breiten sich durch die feuchten Abende, es scheint einen frühen Winter zu geben. Auf dem Lande halten die Störche truppenweise schon ihre Probeflüge ab, um auf die Reise nach dem sonnigen Süden zu trainieren. Wer möchte nicht mit ihnen ziehen, um im Schatten der Pyramiden das Märchen von einer geruchlosen Welt zu träumen?

## Fast 2 Millionen Defizit in Pforzheim.

Pforzheim, 15. Aug. Oberbürgermeister Gündert gibt im „Pforzheimer Anzeiger“ eine engehende Darstellung der Finanzlage unserer Stadt Ende Juli 1931. Danach wird das Rechnungsjahr 1931 voraussichtlich mit einem Etatdefizit von 1.730.000 RM. abschließen, für das noch Deckung zu schaffen ist. Für das gesamte Wohlfahrtswesen ergibt sich allein ein Mehraufwand von 750.000 RM. Der durch das Notgesetz vom 9. Juli angeordnete Mehraufwand der Stadt für die Volksschule (Lehrerbeiträge) beziffert sich auf 195.000 RM. Der Oberbürgermeister weist nach, daß die Stadtverwaltung auf dem Gebiete des Besoldungswesens seit Jahren vorbildlich sparsam vorgegangen sei. Für die Stadt Pforzheim könne ferner mit Genugtuung festgestellt werden, daß sie nur für den Wohnungsbau Darlehen mittelfristigen Charakters aufgenommen hat. Die Verzinsung und Rückzahlung dieser Verbindlichkeiten werde nach der Art des Geldgebers für die Stadt zu keinen Schwierigkeiten führen.

## Streifzug durchs Murgtal.

Fremdenverkehr bei Regenwetter. — Fleißiges Regen und Streben.

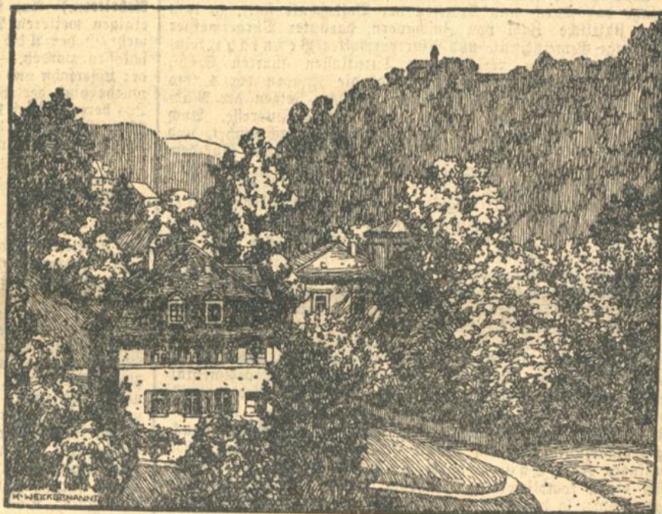
Die Sommerfröhen meint es in diesem Jahre gut mit dem Murgtal. Nicht nur, daß sie die Ernte schneller reifen läßt als sonst; wann; sie reizt mit ihrer Gutmütigkeit allzu leicht die Wolken zu schmelzen, da sie allzu schnell mit einem Gewitter und einem oft ans Bösartige grenzenden Regenfall heimzahlen. So war's bislang. Gewitter am laufenden Band und zwischen hinein wieder Regengüsse, daß sich die Flurschäden in erschreckender Weise mehrien. Immerhin steht es mit der Ernte gut. Soweit sie schon eingebracht ist, ergab die Getreideernte einen quantitativen und qualitativen mittleren Ertrag. Dagegen scheint das Kornobst und der Rest des Steinobstes in diesem Jahre eine sehr gute Ernte zu geben, und dem Murgtal in diesem Jahr wieder das jahrhundertalte Attribut „Schönthal“ zu verleihen. Die öfteren Regengüsse scheinen auch eine ebenso gute Dehnernte zu sichern, als es in diesem Jahre die Feuernte gewesen ist. Der Landwirt dürfte somit wohl zufrieden sein mit dem Segen dieses wirtschaftlich an sich so unbarmherzigen Jahres.

Auch die Fremdenwirtschaft verzeichnet trotz der ungünstigen Zeit einen guten Erfolg. Daß die ansehnlichsten Fremdenkstätten Gernsbach und Forbach nebst den kleineren Trabanten im Tal und auf den anliegenden Höhen: Kallendronn, Reichenfels, Kottenlach ihre alten Stammgäste wieder und noch neue dazu haben, liegt in der gottbegnadeten Lage dieser paradiesischen Fleckchen Erde begründet. Wer einmal den Zauber des schier spitzwärtig anmutenden Stadtbildes von Gernsbach genossen hat, wer einmal im Kurhaus und Kurgarten Siesta hielt oder die vielen Majestäten des vortrefflichen Wegweises durchschritt, verbannt das starke Erlebnis aus einem solch geruchlosen Aufenthalt gern mit Wiederkommen. Wer die vielgestaltigen Reize des romantischen hinteren Waldtals und des Wollis am Schönlinzsch genossen hat, dieses Schwelgen in würziger Luft von Hochjahren, das urwüchsiges Babelleben in eiligen Bergtächen, diese wohlthuende Verbindung von hellstem, anreicherndem Wasser mit der beruhigenden Einsamkeit hochragender Wälder wird so schnell nimmer vergessen. Auch die kleinen und kleinsten Plätze genießen in diesem Jahre den Segen des Fremdenverkehrs dank der umsichtigen Werbetätigkeit des Verkehrsverbandes Murgtal und der örtlichen Kur- und Verkehrsvereine. So u. a. das kleine Söbden. Daß der Kurbetrieb in Gaggenau von Jahr zu Jahr im Anwachsen begriffen ist, muß als erfreuliches Zeichen der Dienstbarmachung seiner Lieblichen, von Sonne überfluteten Lage und seiner hervorragenden Badeeinrichtungen. Insonderheit seines Waldbades und der Kneippischen Wasserheilanstalt gebührt werden. Versteht Gernsbach mit seinem Landschaftlich und technisch wertvollen Igelbad Anstöße wie Fremde beizuziehen, so übt Gaggenaus Waldbad zum mindesten einen ebenso großen, wenn nicht noch größeren Reiz auf die Fremden aus dank seiner einzigartigen Gestaltung und der innigen Harmonie von Wald und Wasserluft und der Möglichkeit, auf äppigen Bieleinschen Gumnast und Spiel zu treiben und in weiten Bächen und Tannenwäldern Luftbäder zu nehmen. Von den vielen Hunderten von „sonntäglichen Badegästen“ sind neun Zehntel Auswärtige. Die Badener kennen den völlig durchmarkierten Weg zum Waldbad über Wolfsschlucht-Hänsbrunnen oder Gersteinburg-Zimmerplatz sehr gut, die Rastatter, Karlsruhe und Gernsbacher finden das Bad leichter als mancher Einheimische!

Die übrige Wirtschaft hat bekanntlich in den letzten Wochen einen starken Auftrieb erhalten. Die Papierindustrie ist immer gut beschäftigt gewesen und kann erfreulicherweise auch heute nicht über kochende Abnehmerhältnisse klagen. Die in der Hauptphase im Gaggenauer Wirtschaftsgebiet anliegende Metallindustrie arbeitet mit gesteigerter Kraft: Die Eisenwerke Gaggenau, G. m. b. H., zeigen aufsteigende Linie dank ihrer neuen Gas- und Kohlenherdeleppis, die Daimler-Benz-Werke arbeiten in drei Schichten, um ihre Ruffenaufträge ohne Konventionallstrafe rechtzeitig, d. h. auf Ende August oder Anfang September, fertigzustellen. Dann droht wieder Stagnation einzutreten, falls nicht durch einen in Aussicht stehenden weiteren großen Auslandsauftrag wieder neues Blut in die Adern dieses für das Murgtal so bedeutungsvollen Weltmarktes kommt. Die Folgen einer solchen Stagnation wären nicht abzusehen.

Die Ausnützung aller natürlichen Wirtschaftswerte hat in Gernsbach zu dem Versuch geführt, mittels Heilther und Wän-

selutengängen unterirdische Mineralwasseradern aufzuspüren. Trotz ihres negativen Urteils ist man zu Tiefbohrungen in der Nähe der weltbekanntesten Papierfabrik Schöller u. Höch übergegangen und hofft, in einer gewissen Tiefe reiche Wasseradern zu finden, die zunächst für Fabrikationszwecke besagter Firma Verwendung



Gernsbach: Blick vom Kurhaus auf Schloss Eberstein.

finden sollen. Auch in Gaggenau werden Bohrungen nach Trinkwasser gemacht, um die Wasserversorgung des linksmurgtalischen Stadtteils und namentlich der Hummelbergabteilung zu verbessern. Vielleicht kößt man hier eher auf eine ungelante Mineral- oder Warmwasserader! Die Gemeinde Kottenfels macht alle erdenklichen Anstrengungen, den ebendem so guten Ruf ihrer Elisabethquelle wieder hinauszutragen ins Land, und nicht ohne Erfolg. Das alte Trinklhauschen ist wieder in Stein aufgerichtet, und es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis das gegen Extraktungen der Schleimbäute und der Verdauungsorgane und gegen Hautkrankheiten einstmals so wirkungsvolle von keinem Geringeren als dem berühmten Chemiker von Bunjen 1858 analysierte Heilwasser überallhin zum Versand kommt. Damit machen die Kottenfelder, allerdings reichlich spät, einen Fehler wieder gut, der durch Abbruch des Badhotels — jult vor 25 Jahren — das Wirtschaftsleben hart beeinträchtigte.

Gernsbach zieht die Bilanz aus den Halbjahreserfahrungen mit seiner elektrischen Kraftversorgung. Diese Bilanz wird von den Fachmännern und vor allem von den Hausfrauen als durchaus gut bezeichnet. Man hat also keinen Heißhitz getan. Gaggenaus neuer Gastarif, auf durchgängige Gasbenützung zu Koch- und Heizweiden aufgebaut, wirkt sich als wirtschaftlicher Vorteil für die Gasabnehmer von Gaggenau, Kottenfels und Ottenau aus. Schloss Eberstein wird demnächst wieder das Wunder der Feuerarbeiten sein, die anlässlich der Vermählung seines Erbprinzen, des Markgrafen Berthold von Baden, aus allen Ecken und Enden beim Feuerwerk und der Beleuchtung zum Nachthimmel springen. In vornehmer, beherrschender Lage grüßt das neue Schulhaus von Uden Fremden, den der „Schienen- oder der Steinweg“ murgtalwärts führt, und ebenso eindrucklich prägt sich das nahezu fertiggestellte neue Rathaus von Forbach den Augen des Fremden auf, der von der Schönheit dieses erhabenen Orts- und Landschaftsbildes von Forbach mit Recht gebannt ist.

r. Kottenfels i. Murgtal, 15. August. (Aus dem Gemeinderat.) Die in der Gemeinde zu beschäftigenden Arbeitslosen werden namentlich bestimmt. — Es wird beschlossen, daß, wer beim Feldarbeit abgetroffen wird, nicht unter 5 Mark bestrafte und der Name an der Rathhaustafel bekanntgegeben wird. — Die Gehaltsführungen der Gemeindebediensteten erfolgt nach den gesetzlichen Bestimmungen. — Auf Antrag verschiedener Ortsbewohner um Zuteilung von Gartenland werden im Gewinn Stampelwort 54 Ader in Parzellen eingeteilt.

**Bullrich-Salz** vorzüglich bei **Soddbrennen**  
250 gr. 0,60. Tabletten 0,25 u. 1,50

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien  
Vertrieb f. USA. Ologau & Co. Chicago

# Der Schwarzwälder Uhrenhändler unterwegs.

### Er berichtet über seine Reiseerfahrungen.

Der Schwarzwälder Uhrenhändler, der sich in der Tracht des Uhrenhändlers von Anno 1731 befanntlich seit mehreren Wochen auf einer Werbekundgebung durch Europa befindet, ist am Niederrhein angelangt, von wo er folgenden Bericht sendet:

Xanten, die alte historische Stadt am Niederrhein. Ich stehe am Markt mit seinen großen alten Linden. Tiefe breite Schatten verdecken das ohnehin sonnenlose Bild des Anblicks. Links vor mir das Rathaus, in dem gerade meine Uhrenträge beim Herrn Bürgermeister steht. Ich erwarte von ihm einen Eintrag in mein Reisebuch und lese darin nachher: „Xanten, die alte Römer- und Siegfriedstadt am Niederrhein, begrüßt ihren Landsmann aus den schönen Schwarzwaldbergen aufs herzlichste und wünscht ihm auf seiner Europafahrt viel Glück und Erfolg für die Uhrenindustrie seiner Heimat. Der Bürgermeister.“

Blätter, ich zurück in meinem Reisebuch, so finde ich nur herzliche Wünsche und Begleitworte für meine Weiterreise. Und ich glaube, das ist ein gutes Omen. Meine Wanderung führt mich weiter über Calcar nach Cleve. Wunderbare Buchen- und Ulmen-Alleen führen vorbei an erntereifen Feldern. Alte Fachwerkbauten beleben die Natur in abwechslungsreicher Schönheit, so daß uns das Flachland kaum auffällt. Spielende Kinder sehen von der Ferne die eigenartige Gestalt auf der Landstraße daherkommen. Schon kommen auch die Älten unter die Tür. „Ein Schwarzwälder Uhrenmann“. Es geht Holland zu. Ich komme vorbei an „Schloß Moyland“, einem herrlichen Sitz aus der Zeit Friedrichs des Großen, umgeben von wunderbaren Park- und Gartenanlagen. Weiter geht es, vereinzelt nur noch stehen die Höfe an der Straße. So stehe ich wieder, wie einst in Kehl, vor den Toren einer mir neuen Welt. Noch einmal blide ich zurück auf den bisherigen Verlauf der Reise. In schöner Erinnerung reihen sich die Stunden bei den Landsleuten. Ich möchte nicht veräumen, ihnen allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. So denke ich in erster Linie nach Wiesbaden, Koblenz, Bonn, Köln, Düsseldorf, Essen und Wesel. War doch Wesel die Stadt, in der ich zum letzten Male mit bad. Landsleuten zusammen sein durfte. Eng wurzelt noch in all diesen Vereinen die große Liebe zu unserer schönen badischen Heimat. Und mit eben dieser Liebe schreite ich nun hinaus in die Welt; lübbend von den eigenartigen Leistungen

und Schönheiten unseres Schwarzwaldes, von einem Volke, das aus den kleinsten Umständen heraus die feinsten Leistungen der Uhrmacherei vollbracht und bis zur vollsten Vollenendung unserer heutigen Industrie führte. Ich mache den Weg, wie vor 200 Jahren Kallenbach von Triberg.

Der Schwarzwälder Uhrenmacher Anno 1731.

## Die Arbeitsvermittlung nach Frankreich.

### Französische Regierungsvertreter in Kehl.

Kehl, 15. August. Dieser Tage statteten die französischen Regierungsbeamten, Staatssekretär Picouard, Staatsrat Bouillot und ein Legationsrat der Stadt Kehl einen Besuch ab, um sich über Fragen der Arbeitsvermittlung nach Frankreich zu orientieren. Die Herren beichtigten das hiesige Arbeitsamt, wo sie von Direktor Schumacher und Präsident Kälin, Stuttgart empfangen wurden. Bürgermeister Dr. Lutzmer begrüßte die Regierungsvertreter im Namen der Stadtverwaltung und hob im Laufe der Besprechungen besonders die schwierige Lage des Kehler Arbeitsmarktes hervor.

## Die Unterjuchung im Kehler Grenzwirtschaftenfall.

Kehl, 15. August. Oester Wittmoß sollte in dem Kehler Grenzwirtschaftenfall durch das Oesterburger Landgericht ein Zeugnis abgeben. Zur Regelung der Angelegenheit hatte das Landgericht in entgegenkommender Weise die Zeugenvernehmung hierher anberaumt, um den schiffbaren Zeugen den Weg nach Oesterburg zu ersparen. Geladen waren die beiden Mannenauer Fischer A. Georg und E. K. K. K., ein französischer Zollbeamter, der zufällig Zeuge des Zwischenfalls war, sowie der deutsche Zollbeamte, der damals die beiden Fischer festnehmen wollte und nachher von der Waffe Gebrauch machte. Die beiden Mannenauer Fischer werden jedoch zu dem Verhör nicht erscheinen, trotzdem ihnen freies Geleit zugesichert war, angeblich, weil sie keine Ladung erhalten hätten. Infolge des Ausbleibens der Hauptzeugen konnte der Termin nicht abgehalten werden.

## Die Vermählung in Baden-Baden.

Baden-Baden, 15. Aug. Heute nachmittag 3 1/2 Uhr wurde im Roten Saal des neuen Schlosses die standesamtliche Trauung des Markgrafen Berthold von Baden und der Prinzessin Theodora von Griechenland vollzogen. Zu der Feier waren nur die nächsten Verwandten erschienen, darunter die Prinzessin Max von Baden, Großherzogin Silda, Fürstin Battenberg, die Großmutter der Braut, Herzog Ernst August von Braunschweig, ein Onkel des Bräutigams und Prinz Andreas von Griechenland, der Vater der Braut. Für den Trauungsamt wurde als Standesbeamter und entbot namens der Stadt Baden-Baden dem jungen Paar die herzlichsten Glückwünsche und gab der Freude darüber Ausdruck, daß der Markgraf mit seiner Gemahlin Baden-Baden als Wohnsitz wählen wolle. An die Trauung schloß sich ein Frühstück. Die kirchlichen Feierlichkeiten finden am Montag statt. Zuerst wird die Trauung nach dem orthodoxen Rhythmus vollzogen, darnach folgt in der Schlosskapelle die evangelische Trauung, die Prälat Dr. Kühlemein vornimmt. Alle Feierlichkeiten finden im engsten Familienkreise statt.

## Sochwassergefahr.

Freiburg i. Br., 15. Aug. Infolge der schon seit mehreren Tagen anhaltenden Regenfälle sind die Schwarzwaldflüsse im südlichen Schwarzwald zum Teil über die Ufer getreten. Besonders bei Waldshut droht Hochwassergefahr. Auch in der Rheinebene wird ein starkes Anschwellen der Wassermassen beobachtet, doch besteht im Augenblick noch keine Gefahr. Das Steigen des Rheins wird vielmehr noch als normal bezeichnet.

## Der Revolveranschlag in Lahr.

Dr. Weiffers Zustand verhältnismäßig befriedigend. Lahr, 15. August. Der gestern durch einen Revolveranschlag schwer verletzte Sparrassendirektor Dr. Weiffers hat heute vormittag das Bewußtsein wieder erlangt. Die Kugel, die ihn getroffen hat, ist in der Stirnwand festgeblieben. Die Verzte bezeichnen seinen Zustand als bei der Schwere der Verletzung befriedigend.

Zu dem Anschlag auf Dr. Weiffers werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Freitag nachmittag telefonierte Köhler die Direktion an um Erteilung eines Kontoauszugs, worauf ihm Direktor Dr. Weiffers sagte, daß er diesen nicht bekommen kann, da Köhler die vierteljährlich erhaltenen Kontokorrent-Auszüge befinde. Darauf hat Köhler dem Herrn Direktor gedroht, innerhalb 10 Minuten nach Lahr zu kommen, um ihn zu erschießen. Köhler kam auch um 1/4 Uhr an den Schalter und bat, Herrn Direktor Weiffers sprechen zu dürfen. Dieser kam nach einigen Minuten an den Schalter und Köhler ersuchte, wie es schien, ohne besondere Erregung, um eine Unterredung mit ihm. Im Verlauf des Wortwechsels schlug Köhler Direktor Weiffers durch die Schalteröffnung ins Gesicht, was ihm Direktor Weiffers durch den Direktor Weiffers die Dienstspitze und rief: „Hände hoch!“ Raum war das Wort gesprochen, schloß Köhler schon ab und Direktor Weiffers sank von einer vom Schalterraum durchs Fenster gedrückten Kugel zu Boden. Da Köhler am Schalter stand, war es keinem der im Büro raum anwesenden Beamten möglich, Köhler im gegebenen Moment am Schließen zu verhindern. Es war auch kein Anlaß, zum Schuß vorher in den Kassenraum zu gehen, da die Unterredung erst zum Schluß fertig und zur rechten Zeit führte. Der Täter war seine Schußwaffe durch den Schalter in den Büroraum und rief: „So, da habt ihr ihn!“ Köhler blieb im Schalterraum, wo seine Verhaftung erfolgte.

# Nachrichten aus dem Lande.

h. Großen, 15. Aug. (Schulspielzeit.) Gestern fand auf dem Sportplatz das Turn- und Spielfest der Volksschule statt, zu dem sich eine stattliche Zahl von Zuschauern, darunter Bürgermeister Ebel, einige Gemeinderäte und Starverwalter Bernhöfer, eingefunden hatten. Die verschiedenen Turnklassen führten Stabs-, Langstabs- und Keulenübungen vor, und die Knaben der 4. bis 8. Klasse zeigten eine Massenfreilebung. Hübsche Reigen der Mädchen und große Spiele aller Klassen fanden großes Interesse. Auch die Reichsjugendwettkämpfe für Knaben wurden durchgeführt, und Oberlehrer Köhler handigte den Siegern Diplome aus. Auf dem Schulhof nahmen die Kinder die von der Gemeinde gestifteten Riegeleis in Empfang.

Unterwiesheim, 15. August. (Voranschlag abgelehnt.) Der Bürgerausschuß lehnte nun zum zweiten Mal den Gemeindevoranschlag mit fast allen Stimmen ab, jedoch nunmehr der Voranschlag der Landesbehörde zugehen muß. — Die Genehmigung der Gemeindevoranschlag 1929/30 erfolgte einstimmig. In der Sitzung kam mit starkem Nachdruck das Verlangen nach Gehaltsabbau zur Sprache. — Wiesental (bei Bruchsal), 15. Aug. (Immer wieder Brandstiftung.) Der mutmaßliche Brandstifter des letzten Schabensfeuers wurde verhaftet und nach Bruchsal ins Gefängnis eingeliefert.

Baden-Baden, 15. Aug. (Spielplan der Stadt. Schauspiel.) Dienstag, 18. August: „Bourgeoisier“; Mittwoch: „Experimentell“; Donnerstag: „Das Märchen von der Fiedermans“; Freitag: „Das Märchen von der Fiedermans“; Samstag: „Eins, zwei, drei“ und „Souper“; Sonntag: „Cocktail“.

Appenweier, 15. Aug. (Schwer gekürzt.) Donnerstag nachmittag erlagnete sich hier ein Unfall, indem die Ehefrau des Oberpostkassens Karl Sauer durch Bruch des Heubodens abstürzte und sich einen komplizierten Beinbruch, sowie erhebliche Kopfverletzungen zuzog, so daß eine Ueberführung ins Krankenhaus Offenburg notwendig wurde.

Kehl, 15. August. (Schwerwiegende Fraktionsanträge.) Die sozialdemokratische Ratfraktion hat an den Gemeinderat den Antrag gestellt: 1. Die Mieten der häßlichen Häuser um 10 Prozent für diejenigen Mieter herabzusetzen, deren monatliches Einkommen unter 400 RM. bleibt; 2. den Kleiderkaufspreis für Gas von 20 auf 18 Pf. herabzusetzen. Zur Deckung der Einnahmeausfälle in Höhe von etwa 25 000 RM. soll die Oberrealschule in eine lehrstufliche Realschule umgewandelt werden. Es sei volkswirtschaftlich richtiger, das Arbeitseinkommen durch niedrigere Miete kaufkräftiger zu gestalten, als so große Zuschüsse an die Oberrealschule zu leisten.

Offenburg, 15. August. (In der Kassen gestorben.) Der 20jährige Friedrich Repple von Fieberach, der im März d. J. im Streit seinen Vater erschlug und seit dieser Zeit in Untersuchungshaft befand, mußte Anfang Juli in die Heil- und Pflegenanstalt Illenau gebracht werden, da sich bei ihm Spuren von Geistesgestörtheit bemerkbar machten. Am Freitag ist Repple nun dort gestorben.

Gengenbach, 15. Aug. (Aus dem Gemeinderat.) Reg.-Baumeister Bihler wurde mit der Planfertigung von Wohnhausneubau in der Ringmarkt beauftragt. — Der Voranschlag 1931/32 wurde genehmigt. — Das Gewerbesteuergeld soll ab 1. Oktober 1931 auf 24 RM. für Pflichtschüler und 30 RM. für freiwillige Schüler erhöht werden.

Neustadt i. Schm., 15. Aug. (20 000 RM. Fehlbetrag in Neustadt.) Wie in der letzten Bürgerausschussung mitgeteilt wurde, wirken sich die letzten Reichsnotverordnungen und die badische Notverordnung auf den Gemeindehaushalt dahin aus, daß der Voranschlag für 1931/32 um 20 000 RM. aus dem Gleichgewicht geraten ist. Auf 1. Oktober sollen dem Bürgerausschuß die Deckungsvorlagen zugehen. Inzwischen hat das Stadtbauamt 40 Prog. und die Schulen 35 Prog. des Voranschlags zu streichen.

Hausburg, 15. August. (Voranschlag angenommen.) In der Bürgerausschussung wurde nach Erledigung mehrerer Vorlagen die Genehmigung zum Voranschlag 1931 erteilt. Die Ausgaben belaufen sich auf RM. 154 494, die Einnahmen auf 115 681 RM. Im Voranschlag sind Umlagen mit 30 287, Bürgersteuer mit RM. 3000 und die Gemeindeviertheuer mit RM. 5526 ausgewiesen.

Döggingen (Amt Donaueschingen), 15. Aug. (Obstlieferwagen verunglückt.) In der Nacht zum Freitag verunglückte bei Döggingen in einer Kurve an der Gipsmühle das mit drei Personen besetzte Lieferauto eines Obsthändlers aus Döggingen. Von den drei Insassen wurde einer erheblich am Arm verletzt. Die Obstarbeit ergab sich auf die Straße.

Bad Dürkheim, 15. Aug. (Westfälischer Lastkraftwagen.) Ein hiesiger Personentransportwagen hatte nachts das Mißgeschick, daß ihm zwischen dem benachbarten Hochemmingen und Tuningen ein Rad absprang, so daß der Chauffeur den Wagen stehen lassen mußte. Als er ihn am nächsten Morgen abholen lassen wollte, waren die Scheinwerfer und die Laternen abmontiert, sowie verschiedene andere Gegenstände gestohlen. Als der Tat verdächtig wurden zwei Surichen aus Hochemmingen verhaftet.

Bad Dürkheim, 15. Aug. (Verfassungsstag.) Die diesjährige Verfassungsfeier fand im Kurpark unter starker Beteiligung statt. Die Musikkapelle und der Männerchor umrahmten mit ihren Darbietungen die von Professor Dr. A. Koln-Düsseldorf geleitete Gedächtnisfeier, die ihrer Sachlichkeit wegen einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ.

vgn. Billingen, 15. August. (Wohnbau von Häusern angestellt und Arbeitern.) Aus finanziellen Gründen mußte sich der Stadtrat mit einigen weiteren Punkten der Sanierungsvorläge befassen. Namentlich ist der Wohnbau einer Anzahl Angestellten und Arbeiter beschlossene worden. — Mit Wirkung vom 1. April 1931 wurde bereits der Väterlohn und die Gehaltszuschläge neu geregelt. Nunmehr wurde auch der Bürgerlohn neu berechnet. Künftig wird pro Los berechnet bei 1. Klasse 34.89 Mark statt 40.15 Mark, bei 2. Klasse 22.49 Mark statt 27.75 Mark, bei 3. Klasse 29.29 Mark statt 34.55 Mark und bei der 4. Klasse 24.89 Mark statt 30.15 Mark.

## Das Urteil im Brracher Schmugglerprozeß.

Brrach, 15. August. Heute wurde am Amtsgericht Brrach die Urteilsverkündung in der großen Schmuggleraffäre gegen dreizehn Personen vorgenommen. Es erhielten an Strafen: Gattamorta-Jasel wegen fortgesetzten Zollvergehens eine Geldstrafe von 30 000 Mark, im Falle der Nichtbeibringung eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten; Kaufmann Hundt aus Ertingen wegen fortgesetzten Zollvergehens und wegen Anstiftung zum Vergehen eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und eine Geldstrafe von 30 000 Mark event. sechs Monate Gefängnis; Bolinger aus Jabel 3000 Mark event. ein Monat Gefängnis; Schulz aus Ertingen wegen Anstiftung zur Zollhinterziehung und Zollhehlerei 600 Mark und 60 Mark event. 20 Tage Gefängnis; Janen aus Ertingen wegen fortgesetzter Zollhinterziehung 2000 Mark event. drei Wochen Gefängnis; Wundelin aus Jabel wegen fortgesetzter Hehlerei 1000 Mark event. zwei Wochen Gefängnis; Busch aus Mühlheim wegen fortgesetzter Zollhehlerei zu 900 Mark event. drei Monate Gefängnis; Köhler aus Jabel wegen fortgesetzter Zollhehlerei 4000 Mark event. zwei Monate Gefängnis; Maier-Tobinow wegen fortgesetzter Zollhehlerei 830 Mark event. 10 Tage Gefängnis; Kroll aus Billingen wegen fortgesetzter Zollhehlerei eine Geldstrafe von 3392 Mark event. zwei Monate Gefängnis. Außerdem wurde gegen Gattamorta und Hundt je eine Weiterstrafe von 8377 Mark 40 Pf. ausgesprochen. Bei Gattamorta gelten 10 000 Mark durch die Untersuchungshaft verbüßt, bei Hundt werden zwei Monate Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht, bei Janen, Wundelin, Busch und Köhler werden je 1000 Mark durch die Untersuchungshaft angerechnet.

## Verbot der Mannheimer „Arbeiterzeitung“.

Die in Mannheim erscheinende kommunistische Tageszeitung „Arbeiter-Zeitung“ ist auf Grund des Republikstättengesetzes und der Bestimmungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen auf die Dauer von zwei Wochen verboten worden. Anlaß zu dem Verbot gab eine Beschimpfung der Polizei, die Billigung einer politischen Gewalttätigkeit, die sich in letzter Zeit in Baden zugetragen hat und die unverkennbare Aufforderung zu gewalttätigem Vorgehen gegen Führer und Anhänger einer gegnerischen Partei.

## Inbetriebnahme des neuen Postamts in Appenweier.

Appenweier, 15. Aug. Das neuerstellte Postgebäude wurde am Donnerstag von der Postverwaltung in Betrieb genommen. Das neue Gebäude stellt nicht nur äußerlich einen modernen Bau dar, sondern ist auch in seiner Inneneinrichtung durchwegs neuzeitlich. Die unteren Räumlichkeiten dienen der gesamten Postabfertigung, während die oberen Räume als Wohnung des Postleiters dienen. Anschließend an den Neubau sind für beide Verkehrrichtungen der Kraftpostlinie Appenweier-Rippoldsau Unterfunksträume vorhanden.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Von den verschiedensten Sparplänen und Güteleistungen gewinnt der Einzelkäufer und das Leistungssystem für Ausstellungen immer mehr Raum. Sieb das heutige Interat der „Deutscha“, die mit ihrem Einzelkäufer und Leistungssystem nur monatlich RM. 3.— pro Laufend an Pflichtparaten und RM. 6.— pro Laufend Zahlung als Volksbankparate anbieten werden kann. Die bei ihr angelegten Gelder sind auf Sparlohn gesichert. Nimmt man noch den Vorteil der sofortigen Lebensversicherung bis zum 60. Lebensjahre und ohne ärztliche Untersuchung hinzu, so dürfte die „Deutscha“ auch in sozialer Beziehung wohl mit an der Spitze der Deutschen Sparbanken stehen. Eine Antrags bei der „Deutscha“ dürfte manchen Einzelkäufer oder Interessenten für Einzelkäufer und Sparpläne wertvolle Aufklärung bringen. (W. 32)

## Ein Adressenwechsellisten der Leipziger Messe.

Wer heute gute Adressenliste gibt, wie man Geld verdienen kann, der wird wohl bei allen Leuten beliebt sein. Das Leipziger Adressenverzeichnis, die Adressenliste der Leipziger Messe, die sich zwischen 10.— und 1500.— RM. bewegen und im nächsten Jahre 2500.— RM. erbringen können. Jeder kann sich an ihm beteiligen.

Die gefasste Aufgabe ist denkbar einfach. Man geht in die Waren- und Kaufhäuser, in Cafes und in die Spezialgeschäfte und fragt, ob die Geschäftsinhaber oder ihr Geschäftsführer die Leipziger Messe 1931, die vom 30. August bis 3. September stattfindet, besuchen, um dort die besten Neubeiten und besonders preiswerten Artikel einzukaufen. Alle Firmen, die nach Leipzig fahren, schreibt man mit genauer Firmenbezeichnung und Anschrift auf eine Karte, die man sofort bei den durch Adressenverzeichnis gekennzeichneten Geschäften und bei den Webabschließ-Verkaufsstellen des Leipziger Adressenwechsellisten erhält. Auf diesen Karten sind auch alle Einzelheiten des Adressenwechsellisten angegeben. (W. 32)

# Schlechte Augen? Gute Brillen!

Nur wenn man sich Mühe gibt, die Tragik eines Blinden zu begreifen, wird man das Wunder erkennen, daß wir Sehenden das Rot der blühenden Rose, das Blau des Himmels, das Grün der Wälder erschauen dürfen. Es ist daher begreiflich, daß diesem kostbarsten Sinn des Menschen von jeher ein guter Teil menschlichen Geisteswissenschaften auf ärztlichem Gebiet zur Gesunderhaltung und Pflege des Auges, auf optischem Gebiet aber zur Unterstützung nachlassender Sehkraft gilt. Die Frage der Wahl des rechten und gutschützenden Augenglasses löst der geschickte Optiker. Brillengestelle gibt es genug, aus Nickel, Silber, Gold, Schildpatt und Horn, Gläser mit und ohne Umrandung. Für jeden Geschmack ist Rechnung getragen und für besten, nicht entstellenden Sitz sorgen die nachstehenden, dem Hauptverband deutscher Optikervereinigungen e. V. angehörenden Karlsruher Fach-Optiker.

Gegründet 1853  
**Sickler-Optik**  
Inh.: Dipl. Optiker Alfred Scheurer  
Kaiserstrasse 152, gegenüber der Hauptpost

**EMIL WILLER**  
OPTISCHE ANSTALT  
Operngläser, Feldstecher  
Barometer, Augengläser  
Mechanische Spielwaren  
Kaiserstr. Ecke Lammstr. • Telefon 3550 - Gegründet 1886

**J. W. Krautinger**  
Optisches Spezial-Institut  
Herrenstr. 21, nächst der Kaiserstraße  
Großes Lager aller in das optische Fach einschlag. Artikel  
Fachmännische Bedienung!  
Telefon 1075 Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**EMIL FEISSKOHL**  
Inhaber: Hch. Feisskohl  
**Moderne Brillenoptik**  
Zeiss Kaiserstraße Nr. 67 Busch





# Volk und Seimol

Nr. 32 **Wochenchrift der „Badischen Presse“** Sonntag, den 16. August 1931

## Ida Pfeifer: Nachsommer.

Endlich kehrt, nach langen Regengüssen,  
Blauer Duft sich wieder in den Himmelswelten,  
Drängt zurück noch letzte Wolkenstreifen,  
Spendet Wärme den benachteiligten Tieren!  
Langsam nur erhebt das Korn die Ähren;  
Kann vermag es sich der schweren Last zu wehren,  
Die am Boden schon gelagert,  
Als zur Reife kam der Regen.

Bäume läuteln ab die Tropfen,  
Spechte hört man wieder klopfen;  
Kinder bunte Stränge pflücken  
Von Kornraden, blauen Wäldern;  
Silbern glänzen Bach und Weibde,  
Und die Dämme flucken Seide,  
Daß ein duftig feiner Haß  
Steigt befruchtend in das All!

Nach auch so der Mächtige Watten  
Sich zum Segen uns gestalten,  
Daß die Not in untern Tagen  
Selbst lös die schweren Fragen,  
Wir in hart erzwungener Klarheit  
Schauen tiefste Lebenswahrheit:  
Daß nur ein Zusammenhalten  
Die Verbindung kann gestalten!

## Friedrich Meß-Jansbrunn: Das Tauberland von Rothenburg bis Wertheim.

Frankenland! Das ist das Land fläckeriger Bauernhöfe mit  
buntem Dachwerk verziert auf tornschwerer Ebene, das Land der  
Dörfer im Tal von Weinbergen eingerahmt oder noch häufiger in  
Höhenlagen verstreut, das Land aller Bungen und Schöller, der Ais-  
chen und Kuppeln, nicht zuletzt materlicher Städte mit Türmen und  
Loren, spigen Giebeln und roten Dächern. So hat es sich schon ein  
Abrecht-Dürer und ein Mathias Martini gezeichnet und so steht  
es auch heute noch da. Eine buntsfarbige Welt überdies noch ihrer  
geschichtlichen Herkunft und ihrer landschaftlichen Eigenart.  
Anderer sind Land und Meer auf den weiten Hochflächen, anders  
in den Talgründen. Dort sitzen kompakte Bauern auf größeren  
Höfen, im Tal kleine Bauerlein, die sich an heißen Hängen schü-  
den und pflanzen müssen, deren Handwerker, Arbeiter und Tagelöhner.  
Demokratischer Zug hat das Leben hier, und neue Fortschritte in das  
reich absteigende soziale Bild bringt der Wechsel farbiger und  
evangelischer Dörfer und Städte.

Den größeren Markt hat Mainfranken, und vieles in Rand-  
schicht und Kunst geht hier ins Monumentale, auf engem Raum aber  
bietet sich nirgendwo ein solcher Reichtum an landschaftlicher Schön-  
heit und an Schätzen der Kultur wie im Tauberland und Tauberhöfen.  
K o l t u r u n d d e r T a u b e r l a n d e r i s t u n b e r e i c h e r e r B e i t z  
der ganzen Nation geworden, kein Raum drang weit über die deut-  
schen Grenzen hinaus. Und doch wie wenige aus der großen Zahl  
der Bewohner mögen das Bild der alten Reichstadt völlig in sich  
aufgenommen haben. Wer es in seiner ganzen Größe erfassen will,  
der sollte Rothenburg nicht betreten von der Bahnhofsseite her. Hier  
herrscht der Altort und die Zweckmäßigkeit in nüchternen Bauten;  
aber von jenseits der Tauber gesehen ist alles eitel Reize. Die  
Sophten und Bier, dort Reichshäfen — freilich heute aufgegeben  
— und Östlinge, und der Klang der Orgel in blühenden Feldern.  
Wenn der Wanderer von der Höhenhöhe Ebene kommend gegen  
Abend seine Schritte Rothenburg ansteuert, hat er inne und wird  
erfüllt von dem ganzen Zauber des Bildes einer mittelalterlichen  
Stadt, über deren Zinnen sich das Straßengeld der Sonne erhebt.  
Er ist näher, so verzieht er auch, warum die Türme der Stadt  
nicht als ob der Tauber gelegen begehrt haben. Tief unten zu  
den Füßen von Rothenburg fließt die noch recht schmale Tauber,  
und die Stadt erhebt sich gleichsam als die Krönung einer Wäldung, die  
die Natur geschaffen hat. Diese feste Lage hatten die Hochburgen  
mit ihrem Bild erkannt. Wir betreten edelruhig die alte  
Reichstadt, wo kaum ein hölzernes Gebäude die Einseitigkeit der  
Reinmalerei überhöht, und wir stehen kaumend vor den Türmen,  
vor gotischen Kirchen und Türmen und dem mächtigen Rathaus, und

Er verstaubt sich auf Halligen hinter Weiden und Buchen, trost  
auf den besten Wandlung und Springflut und verflucht manchen  
harten Ausfall, um den Mächtigsten und Schlamm zu entziehen,  
dann nur aus ihm wird Maränenland, das ihm Märchen vor, segelt  
vermag. Vom Festlande aus bringt er mit Fingerringen zu, regelt  
Wägen ab und poltert Meutend. Was die Hände in jahrelanger  
harter Arbeit schütten, macht eine Sturmflut in einer Nacht oftmals  
unmöglich. Die Wogen ähneln zu den Tieren und Fenstern der Werf-  
ten hinauf, bringen durch Fugen und Ritzen in die Häuser und leben  
die ätternen Bewohner auf den Dachböden. Die Wägen haben  
und warten von dem wütenden Wogengebell. Balken fügen und  
die stolze Burg der Schlüter liegt in Trümmern. Alles verschlingt  
das Wellengrab. So gehen Leben und Land wieder verloren.  
Ein raues und haries Geschick muß es sein, das sich immer  
aufs Neue den Elementen entgegenstemmt und ohne das Meer nicht  
leben will. Doch aus den verwitterten Jüngen läßt das blaue Auge  
und spiegelt Treue und Güte, Liebe zur Scholle und Sehnsucht nach  
den Weiten des Meeres. Es fradit wie die „Seemannstreue“, die  
blau Strahlend aus dem Dünengebüsch. Das Reich der Strände  
weist ist auch sein Reich. Zwischen Wattenmeer und Dünen liegt sein  
Reich auf vorgerücktem, nicht selten verloreinem Kösten, stets be-  
reit, in den Kampf der Elemente einzugreifen bis zum Untertieren.  
Ein flüchtiger Bild über dieses Meerland läßt es farg und reiz-  
voll erscheinen. Erst im Verweilen vermag man auch seine Schön-  
heiten, die nur ihm eigen sind und die keine andere Landschaft auf-  
zuweisen hat, zu erfassen.

## Albin Michel: Der Tod im Tierreich.

Rauhnart lacht sich keine Beute an allerlei Geier unter der Erde,  
die Insekten sind die Beute von Vögeln, kleine Vögel werden von  
den größeren Raubvögeln verzehrt, die Wäule sind eine Delikatesse  
für die Ringelnatter, der Igel besitzt die Kreuzotter, ohne sich zu ver-  
gessen, Heide und andere Kanarienvögel raumen unter den Fischen auf.  
Manche Spinnwebtöchter töten ihr Männchen gleich nach der Hoch-  
zeit, wenn diese nicht ganz schnell Keilhaus nehmen. Viele Tiere wer-  
den von Hunger, Durst, Kälte und Dürre zugrunde gerichtet. Vögel  
gehen im Winter gewöhnlich nicht durch Kälte ein, sondern durch  
Hungert, weil Vögel bei ihrem raschen Stoffwechsel nur kurze Zeit  
ohne Nahrung sein können, jedenfalls nicht so lange wie ein Säuge-  
tier. Daher sollte besonders den im Freien lebenden Vögeln Futter  
hingekreut werden, wenn draußen alles verstreut und verweht ist.  
Tiere, die im Winter auf der Nahrungssuche viel über die harte  
getrorene Schneedecke laufen müssen, erhalten wunde Füße, so daß  
ihnen schließlich das Verlangen unumgänglich wird. Sie bleiben dann  
siegen, erfrühen und verhungern. Ebenso können Dürre und Wasser-  
mangel in den heißen Gegenden viele Tiere das Leben, größere  
Tiere, die in Wäldern und Trodenen streifen leben, haben zwar mei-  
stens einen sehr feinen Instinkt für unterirdisch verborgene Wasser,  
aber oft sind sie doch schon zu schwach, um tief Land wegzukommen, um  
zum Delphinieren zu kommen, und müssen verdursten. Untiere kommen  
auch bei Tieren nicht so selten vor. Vögel stoßen sich an Leucht-  
würmern, der Kopf ein auf kommen an elektrische Leitungen,  
Schwimmvögel lassen sich auf dem Meere in Delphiniden nieder,  
die von Delphinen in das Meer geschleudert werden, können sich  
infolge des am Gefieder hängenden klebrigen Stoffes nicht mehr  
erheben und gehen elend zugrunde. Schwäche treten bei der Durch-  
reise in Ägypten öst, das gegen die Feindgefahren ausgetrieben ist,  
wird von Komplexionen gequält, Leiber ist in den  
fährlichen Rändern auch das massenhafte Töten von Zugvögeln  
noch nicht abgekommen. Andere Tiere müssen ihr Leben bei der  
Jagd lassen.

Zweifelslos sterben auch Tiere an Altersschwäche. Nach allen Be-  
obachtungen, die bisher hierüber gemacht worden sind, haben die  
ältesten geworden: Tiere unmittelbar vor dem Wintereinbruch den  
Instinkt, sich in einem tiefen Gebüsch, in einem Winter oder in  
einer Höhle zu verbergen. Ganz sicher hat kein Tier das Bewußt-  
sein des bevorstehenden Todes, aber in einem Tiere mögen doch vor  
dem Eingehen instinktmäßige Wandlungen vor sich gehen, die es  
dafür bringen, sich von der Gemeinschaft abzulösen und zu ver-  
bergen. Eins jedoch ist eine Fabel, die Behauptung nämlich, daß  
im Tierreich auch Selbstmorde vorkämen. Die oft aufgestellte Be-  
hauptung, daß der Skorpion häufig Selbstmord verübe, stimmt eben-  
falls mit den Tatsachen nicht überein.

## Richard von Schaukal: Verwachsene Sonnenuhr.

Grünes Leben hat den leeren Stundentreis erfüllt:  
Wenn die Schatten wiederkehren, wandeln sie verflücht.  
Hinter Laub von Wein und Wäude, träumt verwannte Zeit.  
Wis der Winter still die blinde Schläferin besetzt.

Schrittleitung: Dr. Lösch, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Iphigarten in Karlsruhe.

Er vermag sich auf Halligen hinter Weiden und Buchen, trost  
auf den besten Wandlung und Springflut und verflucht manchen  
harten Ausfall, um den Mächtigsten und Schlamm zu entziehen,  
dann nur aus ihm wird Maränenland, das ihm Märchen vor, segelt  
vermag. Vom Festlande aus bringt er mit Fingerringen zu, regelt  
Wägen ab und poltert Meutend. Was die Hände in jahrelanger  
harter Arbeit schütten, macht eine Sturmflut in einer Nacht oftmals  
unmöglich. Die Wogen ähneln zu den Tieren und Fenstern der Werf-  
ten hinauf, bringen durch Fugen und Ritzen in die Häuser und leben  
die ätternen Bewohner auf den Dachböden. Die Wägen haben  
und warten von dem wütenden Wogengebell. Balken fügen und  
die stolze Burg der Schlüter liegt in Trümmern. Alles verschlingt  
das Wellengrab. So gehen Leben und Land wieder verloren.  
Ein raues und haries Geschick muß es sein, das sich immer  
aufs Neue den Elementen entgegenstemmt und ohne das Meer nicht  
leben will. Doch aus den verwitterten Jüngen läßt das blaue Auge  
und spiegelt Treue und Güte, Liebe zur Scholle und Sehnsucht nach  
den Weiten des Meeres. Es fradit wie die „Seemannstreue“, die  
blau Strahlend aus dem Dünengebüsch. Das Reich der Strände  
weist ist auch sein Reich. Zwischen Wattenmeer und Dünen liegt sein  
Reich auf vorgerücktem, nicht selten verloreinem Kösten, stets be-  
reit, in den Kampf der Elemente einzugreifen bis zum Untertieren.  
Ein flüchtiger Bild über dieses Meerland läßt es farg und reiz-  
voll erscheinen. Erst im Verweilen vermag man auch seine Schön-  
heiten, die nur ihm eigen sind und die keine andere Landschaft auf-  
zuweisen hat, zu erfassen.





24

XXV.

Mazimiliane von Eib hatte sich von Hinger nach dem Kurhaus fahren lassen, um der düsteren Atmosphäre des Hauses Hartner für kurze Zeit zu entfliehen und sich das Vormittagskonzert anzuhören.

Hermann Jahrensohl leistete Werner Hartner Gesellschaft, in der beschlossenen Absicht, seine baldige Abreise einzuleiten.

Nicht infolge eines körperlichen Leidens, sondern nur aus der Gewohnheit schlechter Körperhaltung heraus gebeugt, trat der Diener ein und meldete einen Herrn, der Werner Hartner persönlich und dringend zu sprechen wünsche.

„Wie heißt er, und in welcher Angelegenheit kommt er?“ — „Ich habe Ihnen doch schon unzählige Male gesagt, daß ich, ohne daß diese Vorbedingungen erfüllt sind, niemand empfangen!“ —

Der Diener duckte sich tiefer.

„Verzeihung, Verzeihung, Herr Hartner! — Der Herr — der Herr schaut so in die Familie hinein — ich meine, meine — er sieht Ihnen so ähnlich, daß — daß ich dachte — dachte —“

Werner Hartner erstarrte und atmete tief auf. Hermann Jahrensohl wurde ebenfalls von der Erwartung und Erregung erfaßt.

„Fragen Sie den Herrn, wie er heißt und was er wünscht!“ befahl Hartner in erzwungener Ruhe.

„Echt Hartner!“ — dachte Jahrensohl.

„Herr Doktor Luz Hartner, leitender Ingenieur der Rhombberg-Fluggewerke!“ — meldete der Diener bedrückt, fast angstvoll, als erwarde er einen Wutausbruch.

Hermann Jahrensohl erhob sich in verstärkter Erregung, um das Zimmer zu verlassen.

Wieder war Werner Hartners Gesicht blaß geworden, und wieder atmete er tief auf. Doch sein Kopf, der sich zuerst gehoben hatte, als wollte er aufspringen und dem Angemeldeten entgegengehen, senkte sich wieder, wie von schwerer Last herabgedrückt.

„Sitten Sie den Herrn herein!“ — antwortete er verächtlich.

„Gleich da, Herrmann!“ — wandte er sich gleichzeitig an Jahrensohl.

„Wenn er sich nicht als Sohn anmeldet läßt, müssen wir auf familiäre Behandlung dieses Besuchers ja wohl verzichten!“ — Seine Stimme klang heftig vor Bitterkeit.

Luz Hartner trat ein, groß, schmal, blaß, überarbeitet und in innerer Erregung. Er verbeugte sich ernst. Sein Blick traf denjenigen des Vaters, der sich schwerfällig erhob und ihm langsam entgegenkam.

„Guten Tag, Vater!“ —

„Guten Tag, Luz!“ —

Luzens Blick bohrte sich an der Rechten des Vaters fest, die sich jedoch nicht zur Begrüßung hob. Er war mit dem Vorfuß gekommen, seine Hemmungen zu überwinden, gerade das zu tun, was sie ihm verwehren wollten, doch angelehnt dieser an der rechten Seite des Vaters geliebten Hand, die sich vor Erregung jetzt langsam ballte, stieg etwas in ihm hoch, das sein Wollen überflutete wie heranz-

brausendes Hochwasser. Sein Nacken hob sich wieder und mit ihm sein Kopf.

„Das ist nicht mehr mit anzusehen! — dachte Jahrensohl. Entschlossen trat er auf Luz zu.“

„Tag, Wetter Luz!“ — Donnerwetter, alter Junge, graduiert, Ingenieur, sogar leitender Ingenieur bei den weltbekanntesten Rhombbergwerken! — Alle Achtung, mein Junge, vor dieser Leistung bei deinem Alter! — Da kann ich mich einlagern lassen!“ — Er streckte ihm die Hand entgegen und schüttelte sie brüderlich herzlich.

„Hoch hab ich gehabt mit dieser Gaunerei mit eurem „Starus XI“! — Die Götter mögen wissen, wie diese Geschäfte zusammenhängen!“ — Luz nickte in zurückgewonnener Sicherheit.

Werner Hartner setzte sich wieder hinter den Schreibtisch.

„Nimm Platz, Luz!“ — zwang er sich zu sprechen.

Hermann Jahrensohl bot Zigarren an, um das bedrohlich herandringende Schweigen aufzuhalten.

Das Gesicht des Vaters war wieder ruhig und kühl geworden, wie aus einer Form gegossen. Es zeigte die unburchbringliche Wast, aus der weder Anerkennung, noch Ablehnung, weder Freude noch Jörn herauszulassen waren, das Gesicht, das seine Direktoren im Rheinland mehr fürchteten als einen Anfall im Betrieb.

„Unglaublich!“ — dachte Jahrensohl. Da sitzen sie sich nun gegenüber, nicht als wären sie zehn Jahre lang getrennt, sondern als wären sie ständig beisammen gewesen und Luz wäre nur einmal schnell auf sein Zimmer gegangen und jetzt wieder gekommen. Ich bin überzeugt, wenn einer den Anlauf nehmen würde, das Eis vom eigenen Herzen und dem des anderen zu sprengen, in zwei Augenblicken wäre die schönste Eintracht hergestellt, aber eher lassen sich beide wohl stückweise auseinandernehmen, als daß einer diesen Anlauf versucht!“

„Glückwunsch zur Karriere! — Kommt in geschäftlicher Angelegenheit?“ — fragte der Vater mit einem Blick durch den Rauch der Zigarren.

„Ich komme auch als Sohn, Vater!“ — rief Luz sich unter dem seilen, unausgesprochenen Entgegenkommen zusammen. „Es wäre mir lieb, wenn wir uns in Zukunft nicht mehr so fremd gegenüber stehen würden wie bisher!“ —

„Mir auch, Luz!“ — Werner Hartners Stimme klang beherrschend, von absolutem Willen dirigiert. „Du willst aber Flugzeugingenieur bleiben?“ —

„Allerdings, Vater!“ —

„Und was soll aus den Hartner-Werken werden?“ —

Luz schwieg; die Antwort, die er sich unzählige Male zurecht gelegt hatte, erschien ihm plötzlich banal und unangebracht.

„Ich würde vorschlagen, eine Aktiengesellschaft zu gründen, die Mehrheit aber in der Hand zu behalten, bis wieder ein Hartner kommen wird, der sich der Werke voll und ganz annehmen wird!“ — sagte er endlich doch, da er, wie früher, keinen besseren Einfall gewinnen konnte.

Entsetzt hatte Hermann Jahrensohl den ersten Teil des Vorschlages mitangehört.

Um Gottes Willen! — Die Idee mit der Gesellschaft ist für Hartner-Vater das gleiche, was für den Stier ein rotes Tuch ist! — Die letzten Worte Luzens ließen jedoch kurz danach eine Idee in ihm lebendig werden, der er eilig nachgab, um Werner Hartner seine Gelegenheit zu seiner wahrscheinlich härteren Ablehnung zu geben.

„Herrschaften! — Mir kommt da ein Gedanke! — Moment mal, Onkel Werner! — Du bist sechsundfünfzig — und du, Luz, bist achtundzwanzig! — Genau die Hälfte! — Wie ist das, Luz, mit einem Stammbalter? — Er wäre jetzt fällig?“ — Luz erblähte.

„Ich bin nicht verheiratet!“ — erwiderte er gepreßt.

„Aber das kommt wohl schon noch!“ — fuhr Jahrensohl sogleich unbekümmert um seine Befangenheit in mitreißendem Feuer fort, um Werner Hartner auch jetzt noch nicht zu Wort kommen zu lassen. „Das kommt sicher noch — und nun höre meine Idee!“ —

Du, Onkel Werner, bist erst sechsundfünfzig Jahre alt und wirst während der nächsten fünfundzwanzig Jahre wahrscheinlich nicht die geringste Lust haben, die Leitung deines Konzerns abzugeben! Und du, Luz, wirst eben deiner Frau, wenn du heiratest, die Bedingung stellen müssen, daß sie dir mindestens zwei Söhne schenkt, den einen für den Großpapa, den anderen für dich selbst! — Bis der Großpapa das Regiment abgeben wird, ist der Onkel erwachsen und eingeführt! — Was fehlen wird infolge mangelnder Erfahrung, wird von der Weisheit des Vaters ergänzt werden!“

„Also, Luz, heiraten! — Heiraten — Schnell heiraten!“ — Luz lächelte belustigt; auch Werner Hartner konnte sich einer ähnlichen Gemütsverfassung nicht erwehren.

„Wenn seine Frau aber nur Töchter haben wird?“ — fragte er dennoch ernst zurück.

Fahrensohl ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

„Dagegen spricht jede Erfahrung, Onkel Werner! — Es wäre seit Generationen wahrhaftig das erste Mal, daß nur Mädels kommen würden!“ —

Werner Hartner schüttelte den Kopf.

„Zu unsicher!“ — erwiderte er ablehnend. „Nicht zu übersehen!“ —

„Zu — zu spekulativ!“ —

Fahrensohl haute sich breit vor seinem Schreibtisch auf.

„Nun gestatte aber einmal, Onkel Werner! — Was wahr und vernünftig ist, muß wahr und vernünftig bleiben!“ —

„Nimm mal an, du würdest selbst wieder heiraten! — Abgesehen vom persönlichen Risiko, das du dann eingehen müßt, weißt du noch lange nicht, ob du Kinder haben wirst und ob Jungen unter ihnen sein werden! — Nichts für ungut, und nicht böse werden, aber meine persönliche und in diesem Falle sicher gar nicht so unmaßgebliche Ansicht ist die, daß Luz mehr Ausichten hat, Söhne zu bekommen als du!“ —

Auch Werner Hartner konnte seine Belustigung nicht mehr verbergen.

„Du redest wie ein Advokat, Herrmann!“ — antwortete er.

So mit Vater umgehen zu können, das muß ich noch lernen! — dachte Luz Hartner.

„Also abgemacht?“ — drängte Jahrensohl. „Abgemacht, beschlossen und unter meiner Zeugnenschaft verfaßt: Das ist die Basis, auf der ihr euch wieder vertragen werdet!“ —

Luz Hartner hatte sich unwillkürlich erhoben; auch der Vater hob den Kopf zurück und kam hinter dem Schreibtisch hervor.

„Ich bin einverstanden!“ — sagte er in nachdenklichem Ernst.

„Aber mit dem Vorbehalt, daß diese Abmachung erst bei der Taufe des ersten Jungen in Kraft tritt!“ —

(Fortsetzung folgt.)

**NIROSTA STAHLWAREN**  
säurefrei, unbegrenzt haltbar!  
Durch und durch echt, rostfrei

Älteste Spezialgeschäfte am Platz für die Solinger Stahlwaren. Eines Messerschmiede und Feinschleiferet  
**Geschw. Schmid P. Schäfer**  
Kaiserstraße Nr. 88 • Erbprinzenstraße 22

**Hammer & Helbling**  
Erstes und ältestes Spezialgeschäft für Haus- u. Küchen-Geräte, Oefen, Herde, Bau- und Möbelbeschläge  
Gegründet 1809, Fernsprecher 458/459

Lagerin **Nirosta-Tafelbestecke**  
Stahlwaren - Spezial - Geschäft  
**Karl Hummel**  
WERDERSTRASSE NR. 13

**Tomatenmesser** rostfrei... 1.-.-85  
**Tortenschaukel** verchromt für Obstküchen erforderlich... 1.-  
**N. Hebeisen**  
Werderplatz 36 • Klauerechtstraße Nr. 2

**Nirosta-Bestecke**  
machen keine Arbeit mehr!  
Erhältlich bei:  
**Edmund Eberhard Nachig.**  
Haus- und Küchengeräte • Am Ludwigsplatz

Junges, tüchtiges **Damen Schneiderin**  
aus der Großstadt, führt in guten Säulern noch einige Auswärts. Gehl. Schriftchen unt. 31141 a. d. Bad. Presse.

**KLEINE ANZEIGEN**  
haben den größten Erfolg in der **Badischen Presse**

**Uhren-Reparatur.**  
Grammophon und Lautwerke  
Jeder Uhr werden bei Bill. Berechnung unter Garantie ausb. führt.  
F. R. G. G. e.  
Rährinerstr. 48 22583

**Lichtpausen**  
fertigt schnell (16513)  
F. R. G. G. e.  
Säckerstr. 128. Tel. 1072.

**L. Stäther,**  
Amalienstraße Nr. 4  
Telephon 2236. (3146)

**AUTO-RADIO-BATTERIE**  
Einsig. Spezialgeschäft für Neuherstellung sowie Reparaturen von Auto- u. Motorrädern aller Systeme

**AKKU-FABRIK ALFR. LUSCHER**  
DRESDEN-A. 20.

**Tüchtige Näherin**  
sucht Kundenhäuser, pro Tag 2.50 M. Off. unter 31204 an die Badische Presse.

**Anzüge**  
werd. f. 95 M. ansef. gute Maßarb. Meter. Angebote unter 31195 an die Bad. Presse.

**Alte Blüschmöbel**  
(ant. erhaltene) werden wieder wie neu durch mein Reinigungs-Verfahren. Preis n. Uebereinstimm. Offert. unter 31209 an die Badische Presse.

**PELZ-Mäntel, Jacken**  
kaufen Sie jetzt am billigsten beim **Kürschner Neumann**  
Erbprinzenstraße 3 — am Rondellplatz  
Auch gegen Teilzahlung

**Konkursauserverkauf.**  
Das Konkurslager der Firma Wilh. Wolf jr.  
— Douglasstraße 24 —  
**Feinste Herren- u. Damenstoffe aller Art**  
Prima Anzug- und Mantelware, Futterstoffe etc.  
wird zu radikal ermäßigten Preisen ausverkauft. Günstigste Gelegenheit für Private und Händler.  
Verkaufszeit: 9 1/2 — 19 Uhr.  
Der Konkursverwalter.

**Achtung! Hausbesitzer!**  
Großer Preisabbau in Maler- und Gipser-Arbeiten bei bester Ausführung. Vom Meister selbst, keine Verlagsarbeit. In kleinste Monats-Raten zu bezahlen. Eine Leiterzählung für Fassaden. Angebote u. 65575 a. Bad. Presse.

**Eier-Großhandel**  
**Leo Zloczower**  
steits frische Ware nur an Wiederverkäufer  
Telefon 1988 Karlsruhe  
**Körnerstraße 33-35**

**Großer Preisabbau! Billige böhmische Bettfedern!**  
1 Pfund reine, gute gefüllte Bettfedern 70 Wfa., best. Qualität 90 Wfa., halbweiße, Haunwie 120 M., weiße, Haunwie 150 M., 190 M., 250 M., feinste, gefüllte, Halbblau- u. Weissfaltenfedern 3 M., 4 M., 5 M.  
Halbbannen 1.75 M.; Daunee, halbweiße 4 M., Daunee, weiß 6 M., hochlein 8.50 M., 10 M. — Kapplieder, ungeschliffen, n. Raum gemengt, halbweiß 1.35 M., weiß 2.25 M., allerfeinster Haunwey 3.25 M., 4.25 M., 5.25 M., Winter u. Preisliste kostenlos. Versand jeder Menge sofort gegen Nachnahme. Von 10 Pfund an franco. Nachsendendes wird umständlich oder Weib zurück.  
S. Bestich in Bran XII (1856) Wien.  
Amerika Ulrice Nr. 888.

**Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Stunde 0.50**  
Sprachlehrer **DEE** Sophienstraße 38.  
Französische Konversation und Unterricht gefällig. Angebote mit Preisangabe u. 81290 an die Bad. Presse.  
**Unterricht in Korrespondenz** gesucht. Offerten mit Preis unter 31251 an die Badische Presse.  
**Stillerunterricht** erlernt u. vollkommen ausbild. wird erteilt. Angebote unt. 31119 an die Bad. Presse.

**...weisst Du, wer zur Leipziger Messe fährt?**

**Adressenwettbewerb**  
3 Deutschlandprämien von RM 1500.— bis RM 300.—  
819 Länder- und Städteprämien von RM 600.— bis RM 10.—  
Höchstbetrag im günstigsten Falle für Teilnehmer  
in Karlsruhe: RM. 1900.—

**Jeder soll teilnehmen!**  
Frage die Geschäftsinhaber, ob sie die Leipziger Herbstmesse besuchen. Schreibe die Namen der Firmen, die zur Messe fahren, auf ein Formular, das kostenlos bei den durch Plakatausgang bezeichneten Geschäften und bei den unten genannten Vorverkaufsstellen erhältlich ist. Wer die meisten Adressen bringt, erhält die Prämien.

**Leipziger Herbstmesse 1931: vom 30. August bis 3. September**  
Auskünfte über Vergünstigungen und vorteilhafte Verpflegungs-Gutscheine durch das **Leipziger Messamt, Leipzig C1, Markt 4**  
oder den Ehrenamtlichen Vertreter.  
Herrn Vizekonsul C. F. Otto Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 138, Tel. 243 und die Handelskammer f. d. Kreise Karlsruhe und Baden, Karlsruhe, Karlsruh. 10, Tel. 4610/12. Billige Fahrt im Sonderzug (D-Zug mit Speisewagen) mit Fahrpreisermäßigung L. M. 3 Abfahrt Samstag, d. 29. 8. Karlsruhe Hbf. ab 12.10 Rückfahrt (inkl. bis einschl. 12. 9. mit jed. belieb. Zuge (auch D-Zug). Vorverk. d. Fahrkarten, soweit d. beschränkte Vorrat reicht: beim Ehrenamtl. Vertreter in Karlsruhe, daselbst sind auch Maßbabeziehen erhältlich.

**Welche Lust schlank zu sein!**  
Doppelte Daseinsfreude bereitet ein schlanker, geschmeidiger Körper, der von allen Schläcken und trägen Fettpolstern befreit ist. Der so angenehme, ärztl. empfohlene Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee macht auch Sie mühelos schlanker und freier, ganz allmählich, ohne Gewaltanwendung. Man füllt sich darauf frisch und wohl wie neugeboren. Paket Mk. 2.—, Kerpäckung (6 fach, Inhalt) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.

**Haben Sie offene Füße?**  
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie taugenlos bewährte Hauterweichende „Wentarin“ — Wirkung überraschend. Preis 1.50 u. 2.75 M. Geb. in den Apotheken, best. Depot in Karlsruhe: Internationale Apotheke. (M 182/3)

**Warum kauft man?**  
Gardinen Stores Dekorationen  
**bei Paul Schulz**  
Gardinen-Spezialhaus  
Waldstr. 33, gegenüber d. Coloss.  
**Man findet dort**  
preiswerte reiche Auswahl u. fachmännische Bedienung.  
Bitte besichtigen Sie die Schaufenster.

